

Neueste Nachrichten

Zugleich Gönzenheimer, Obersteden-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmt. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint wochent-
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streik
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unbenutzte eingekaufte Exemplare
übernimmt die Schriftleitung keine
Gewähr. — Einzelnummern: 10 Bfg.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einspaltige 30 mm
breite Nonpareilzeile kostet 20 Bfg.
Vollständige Anzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareil- oder Klammerzeile kostet 1.—,
zwischen Text 1.50 Rmt. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Bfg.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 107

Montag, den 9. Mai 1932

7. Jahrgang

Das Attentat auf Doumer

Weitere Einzelheiten.

Paris, 8. Mai

Nachdem der Präsident kurz vor 15 Uhr das Ausstel-
lungsgebäude betreten hatte, hielt er sich zunächst geraume
Zeit im ersten Saale auf, um die dort ausliegenden Bücher
zu betrachten. Während dieser Zeit hatte der Mörder Gor-
guloff vor dem Bücherstand des bekannten Schriftstellers
Claude Farrère Aufstellung genommen. Die Gattin des
Schriftstellers verkaufte dem Russen zwei Bücher, für die
er 50 Franken zahlte. Nachdem ihm Claude Farrère noch
eine Widmung in die Bücher geschrieben hatte, zog Gor-
guloff noch 20 Franken aus der Tasche und reichte sie der
Gattin des Schriftstellers mit der Erklärung, daß 50 Fran-
ken für eine wohltätige Veranstaltung zu wenig seien. Er
entfernte sich jedoch auch dann noch nicht von dem Bücher-
stand, sondern beschäftigte sich damit, einen Blick in die von
ihm erstandenen Romane zu werfen. Als schließlich der
Staatspräsident mit seinem Gefolge den Saal betrat, for-
derte die Gattin Claude Farrères den ihr inzwischen un-
heimlich gewordenen Käufer auf, sich zu entfernen und
machte sogar den Chef der Pariser Städtischen Polizei dar-
auf aufmerksam, als Gorguloff ihrer Aufforderung nicht
nachkam. Inzwischen hatte der Staatspräsident den Bücher-
stand erreicht und betrachtete interessiert die Auslage. Er
wechselte einige Worte mit der Gattin des Schriftstellers,
deren Trauzeuge er gewesen war, und erstand schließlich
einige Bücher.

Dann grüßte er lächelnd, rief der noch jungen Frau ein
„Auf Wiedersehen“ zu und wollte sich gerade entfernen, als
sünf Revolverkugeln trafen. Der Präsident sank zunächst
in die Knie, richtete sich dann aber noch einmal auf und brach
schließlich unter dem Ausruf: „Oh, lala“ zusammen. Wäh-
rend er in seinen Kraftwagen getragen wurde, stürzte sich
die Menge auf den Mörder, der fast gelyncht wurde. In
seiner Tasche fand man einen zweiten geladenen Revolver
und einige Tabletten Sublimat. Bei seiner Vernehmung
erklärte er, daß er diese Tabletten zu sich genommen hätte,
um sich zu vergiften, falls sein Anschlag mißlungen wäre.

„Sind's Franzosen?“

Im Krankenhause kam der Staatspräsident nach der
zweiten Blutübertragung wieder zu sich und erkannte den
ihn behandelnden Arzt. Seine ersten Worte waren „Sind's
Franzosen, die das getan haben, und was ist überhaupt
passiert?“ Die Ärzte erklärten ihm, er sei einem Kraft-
wagenunfall zum Opfer gefallen, worauf sich der Staats-
präsident nach dem Namen des Führers erkundigte, der den
Wagen gelenkt habe. Schließlich baten ihn die Ärzte, sich
Schonung aufzuerlegen und zu versuchen, zu schlafen. Als
der Staatspräsident zum zweiten Male das Bewußtsein ver-
lor, wurde beschlossen, die operativen Eingriffe vorzunehmen,
die auf Grund des starken Blutverlusts und des Schwäche-
zustandes nicht in der Kartoffel gemacht werden konnten.

Der Präsident wachte mitten in der Operation auf und
sagte zu dem ihn behandelnden Professor: „Wann seid ihr
fertig, mir weh zu tun?“ Der Staatspräsident verlor um
2.30 Uhr erneut die Besinnung und entschlief sanft um
4.40 Uhr.

Allgemeine Anteilnahme.

Die Gattin des Präsidenten wurde von der Frau des
Justizministers Reynaud in schonender Weise über den Vor-
fall unterrichtet und begab sich nach Ueberwindung des ersten
Schreckens ins Krankenhaus.

Sämtliche Volkshäuser und Gefangenen, darunter Herr
von Hoeß als einer der ersten, stellten ihren Besuch ab,
um ihr Mitgefühl auszudrücken und sich persönlich nach dem
Befinden zu erkundigen. Von allen Seiten trafen Wünsche
für die Genesung des Präsidenten ein.

Der Führer der Radikalsozialisten, Herriot, hatte seine
Wahlrede abgesagt und ihren Wortlaut durch die Presse
veröffentlichen lassen. Am Abend fand am Quai d'Orsay eine
Ministerbesprechung statt, worauf Tardieu den Runtius
empfiel, der ihm als Doyen des diplomatischen Korps das
schmerzliche Bedauern der auswärtigen Mächte ausdrückte.
Vom König von Belgien ging an die Adresse der Gattin
des Präsidenten ein Telegramm ein.

Die Leiche ins Elysée übergeführt.

Die Leiche des Präsidenten der Republik wurde um
5.15 Uhr in das Schloß Elysée übergeführt. Ueber die Auf-
bahrung soll später beschlossen werden. Die französischen
Minister, die bis in die frühen Morgenstunden im Kranken-
haus versammelt waren, trafen zu einem Kabinettsrat zu-
sammen, um sich mit der neuen Lage zu befassen.

Die großen Pariser Blätter veröffentlichten sämtlich
Sonderausgaben, um den Tod des französischen Staats-
präsidenten mitzuteilen.

Ubrüstung und Reparationen.

Große außenpolitische Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 9. Mai.

Der Berliner Verband der Auswärtigen Presse
veranstaltete eine politische Matinee, in deren Mittel-
punkt eine große außenpolitische Rede des Reichskanzlers
Dr. Brüning stand. Nach den Begrüßungsworten des Vor-
sitzenden des Verbandes, Dr. Thums, nahm der Reichskanz-
ler das Wort. Er machte zunächst einige Ausführungen über
seine Arbeit mit der Presse und fuhr dann fort:

„In dieser schwierigsten und verantwortlichsten Phase
der Nachkriegsentwicklung, im Kulminationspunkt ent-
scheidender Auseinandersetzungen außenpolitischer Art müssen
alle unbefangenen urteilenden Kreise unseres Volkes es als
ein Glück betrachten, daß uns eine gültige Vorlesung in der
Person des Reichspräsidenten den Mann bescheert
hat, der unser Land und Volk wie kein anderer als oberster
Schlichter vertreten kann.“

Unser Volk hat sich dieses Urteil mit einer überwiegenden
Mehrheit zu eigen gemacht, und hierzu durch mein öffent-
liches Eingreifen in den Wahlkampf beizutragen, war für
mich erste und oberste Pflicht gerade als Außenminister des
Deutschen Reiches. Das außenpolitische Plus, das die mit so
gewaltiger Mehrheit vollzogene Wahl Hindenburgs zweifel-
los darstellt, war die vorübergehende Abwesenheit von Genf
vollaus wert.

Jetzt heißt es der internationalen Autorität der Persön-
lichkeit Hindenburgs bei der kommenden außenpolitischen
Kritik die moralische Stütze hinzuzufügen, die der einzige
Wille eines großen Volkes dem Oberhaupt der Nation zu
sichern vermag.

Nach vollzogener Präsidentenwahl bin ich dann nach
Genf gefahren, um dort mich der Behandlung der au-
ßenpolitischen Probleme zu widmen, deren großzügiger und
beschleunigter Lösung wir im deutschen Interesse wie auch
im Interesse der Welt bedürfen. Nur dann kann ich für
Deutschland das Beste heraushehlen, wenn mir gleichzeitig der
Nachwuchs aelingt, daß Deutschlands Ziele mit den wohlver-
standenen Interessen der Welt zusammenfallen.

Das ist ja gerade das Unglück des Versailles Vertrages
und der ihm nachgemodelten anderen Friedensverträge ge-
wesen, daß man geglaubt hat, daß einzelne Länder sich alles
Gute und Wertvolle dieser Erde sichern, sich sozusagen alles
Glück verschaffen können, während dem Unterlegenen nur
das Unglück überlassen bleiben könnte, den Besiegten sozu-
sagen nur die Tränen nachträglich merken könnten, um ihr Un-

glück zu beweinen. Nein! Von einer solchen innerlich un-
wahren Friedensauffassung ging alles Verhängnis aus!

Sie hat sich in der Nachkriegszeit je länger je mehr als
vollkommen irrig erwiesen. Sie wird auch, wenn keine Än-
derung eintritt, die Welt immer tiefer in das entsetzliche
Elend hinabstoßen. Zur Herstellung normaler Verhältnisse
ist Vertrauen und wiederum Vertrauen notwendig. Wie
soll dieses Vertrauen geschaffen werden, wenn noch immer

die aufreizende Ungleichheit

zwischen Siegern und Besiegten besteht, wenn Unterschiede
gemacht werden, die dem einen alles gestatten, ihn als sein
selbstverständliches Recht zuerkennen, was den anderen,
darunter besonders uns Deutschen, als ausdrücklich verboten,
ja als Rechtsbruch vorzuenthalten wird! Es hat sich allerdings
schon vieles gegenüber Deutschland zum Besseren gewen-
det, die Atmosphäre des Hasses ist vielfach gewichen. Aber
in vielem besteht diese Ungerechtigkeit fort, und gerade in
einem der wichtigsten Punkte, nämlich in der Verteilung
der Vermögensgüter, was jedem Menschen das
teuerste und heiligste sein muß.

Hiergegen bäumt sich ganz Deutschland mit Recht auf.
Hierin sind sich alle einig, und hierin liegt die Bedeutung der
Ubrüstung, die seit Februar in Genf einer Lösung entgegen-
geführt werden soll. Deutschland will seine Sonderrechte,
seine Privilegien, es will nichts als die Gleichheit, als die
Beseitigung des Zustandes, der es in die Kategorie des
Staates minderen Rechtes und auf den Stand der Wehr-
losigkeit in einer Umgebung bis auf die Zähne bewaffneter
Staaten herabdrückt.

Wir haben vor wenigen Tagen das Gerücht von einer
bevorstehenden Besetzung Danzigs vernommen. Das
Gerücht war unbegründet. Aber wie hätte es so tiefe Beun-
ruhigung in ganz Deutschland herbeiführen können, wenn
eben nicht diese Ungerechtigkeit bestünde, wenn sich eben nicht
mit allen Mitteln modernen Kriegsführung ausgerüstete
Staaten an der Seite eines wehrlosen Deutschlands befänden.

Was für die Ubrüstungsfrage gilt, gilt im gleichen Maße
auch für die Reparationszahlung. Längst ist in
allen denkenden Köpfen die Ueberzeugung Gemeingut ge-
worden, daß Deutschland die ihm auferlegten ungeheuren
Zahlungen nicht leisten kann, ja mehr als das, daß diese
Zahlungen entscheidend dazu beigetragen haben, den wirt-
schaftlichen Wirrwarr in der Welt herbeizuführen.

Das Vorleben Gorguloffs

Prag, 8. Mai.

Die tschechischen Blätter berichten viele Einzelheiten aus dem
Vorleben Gorguloffs. Die „Boledni list“ veröffentlicht eine Unter-
redung ihres Berichterstatters in Prerau mit der gemauerten Frau
Gorguloffs, einer geborenen Stepka. Nach den Mitteilungen seiner
ehemaligen Frau hat Gorguloff im Weltkrieg eine schwere Kopf-
verletzung erhalten; er war stets sehr nervös und aufgeregter. Auf
der Flucht aus Rußland kam er 1921 zu Fuß über Polen in die
Tschechoslowakei. 1924 schrieb er ein Buch „Dolava“ unter dem
Pseudonym Bred und 1925 eine eigene Lebensbeschreibung unter
seinem Namen mit dem Titel „Der Rattenjäger“.

Gorguloff soll in dieser Zeit von dem Erbs eines Diamanten
gelebt haben, den er direkt von der Zarin erhalten haben wollte.

Er studierte an der tschechischen Universitäts in Prag, wo er 1923
zum Doktor der Medizin promovierte. Die Praxis übte er in Bö-
ding bei Dimah aus. Gegen Gorguloff wurden von verschiedenen
Seiten Anzeigen eingebracht, daß er in Böding Frauen an sich ge-
lockt, sie narkotisiert und in seinem Spechzimmer vergewaltigt habe.
Er habe auch seine eigene Frau mißhandelt, ja einmal auf sie ge-
schossen. Deshalb habe Gorguloff Böding bei Nacht und Nebel
verlassen müssen. Seine Frau habe sich von ihm scheiden lassen.
In Prerau, wo er dann seine ärztliche Praxis ausübte, habe er
auf großem Fuße gelebt.

Er sei einmal auf einem Ball in der Maske Rasputins er-
schienen, habe sich dort aber so unmöglich benommen, daß er
aus dem Saal hinausgeworfen wurde.

Wegen verbotener Eingriffe bei Frauen wurde ein Verfahren gegen
ihn eingeleitet, so daß ihm am 9. April 1930 die Ausübung der
ärztlichen Praxis in der Tschechoslowakei verboten wurde, worauf
er sich nach Paris begab.

Deutschlands Beileid

Im Auftrage des Reichspräsidenten begab sich Staats-
sekretär Melchner in die französische Botschaft, um dem Bot-
schafter Francois-Poncel Hindenburgs Beileid zum Tode
Doumers auszudrücken. Um 12 Uhr begab sich der Reichs-
kanzler in Begleitung des Chefs vom Protokoll, des Grafen
Tattenbach, zu Francois-Poncel, um das Beileid der Reichs-
regierung zu übermitteln. Ferner landete Reichspräsident von

Verlegung Doumers und Neuwahl des Staatspräsidenten.

Der französische Ministerrat hat beschlossen:

Die nationale Beisetzung des ermordeten Präsidenten
der Republik findet am Donnerstag, den 12. Mai, vom
Schloß Elysée aus statt.

Der Beisetzungs begibt sich zur Notre-Dame-Kathedrale
und von dort aus zum Pantheon, wo die sterblichen Ueber-
reste des Präsidenten Aufnahme finden.

Nach Verständigung mit dem Vorsitzenden des Senats
wird gemäß der Verfassung beschlossen, die National-
versammlung für Dienstag, den 10. Mai, nachmittags
2 Uhr nach Versailles einzuberufen.

Die Nationalversammlung setzt sich aus dem Senat und der
scheidenden Kammer zusammen. Vom Sonnabend an wur-
den die Fahnen auf Halbmast gesetzt. Für das Heer und die
Zivilbehörden wurde eine einmonatige Trauer angeordnet.
Die staatlichen Theater sind am Beerdigungstage geschlossen.

Der Mörder im Verhör

Gorguloff wurde auf seinen Geisteszustand untersucht.
Ueber das Ergebnis der Untersuchung ist noch nichts bekannt.
Während seines langen Verhörs legte Gorguloff immer wie-
der besonderen Nachdruck auf die Feststellung, daß er allein
gehandelt habe. Was die Polizei noch in der Annahme be-
stärkt, es mit einem geistig nicht normalen Menschen zu tun
zu haben, ist die Aussage des Attentäters, daß er auch der
Entführer des jungen Lindbergh sei. Er habe diese Entfüh-
rung organisiert und 60 000 Franken dafür ausgegeben.
Die beiden Kriminalbeamten, die noch am Freitag nach Monaco
abgereist waren, um dort die Frau Gorguloffs zu verneh-
men, kamen vor geschlossene Türen. Nach Aussage von Nach-
barn soll sie schon in den frühen Morgenstunden das Haus
verlassen haben, ohne im Laufe des Tages zurückgekehrt zu
sein. Die Polizei überwacht die kleine Villa, um die junge
Frau bei ihrer Rückkehr sofort zu verhaften und nach Paris
zu bringen.

Vinkstieg in Frankreich.

Paris, 9. Mai.

Bis heute vormittag lagen von den französischen Wahlen von 615 zu vergebenen Mandaten 610 Ergebnisse vor, so daß sich am Gesamtergebnis nicht mehr viel ändert. U. a. erhielten (in Klammern bisherige Sitze): Radikale 150 (106), Sozialdemokraten 130 (111), Gruppe Tardieu 63 (92), Gruppe Marin 67 (90). Die Stimmenverluste bezw. Gewinne der kleinen Links- bzw. Rechtsparteien weisen die gleichen Tendenzen auf. Da die Radikale Partei Herriots und die Sozialdemokraten mit anderen entschiedenen Linksgruppen eine starke Mehrheit im neuen Parlament besitzen, ist mit einem Neuaufleben einer Regierung des „Kartells der Linken“ zu rechnen. In Deutschland entspricht eine derartige Konstellation etwa der Weimarer Koalition.

Hindenburg ein Beileidstelegramm an die Witwe Doumers und der Reichskanzler ein Telegramm an die französische Regierung.

Die Reichsregierung flaggt halbmaß.

Anlässlich des Ablebens des französischen Staatspräsidenten Doumer haben das Reichspräsidentenpalais, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt, die Presseabteilung des Auswärtigen Amtes und der Reichstag halbmaß geflaggt.

Die Bestimmung entspricht, wie von zuständiger Stelle erklärt wird, den Grundgesetzen über die Beflaggung von Dienstgebäuden der Reichshauptstadt mit Rücksicht auf internationale Gebräuche. Am Tage der Beisetzung des französischen Staatspräsidenten werden sämtliche Reichsministerien halbmaß flaggen.

Mord als politisches Mittel

Wohl kein politisches Attentat hat die Welt dermaßen aus ihrer Ruhe geschreckt und war so folgenreicher wie der Mord von Sarajewo, der den Weltkrieg mit heraufbeschwor. Der österreichische Thronfolger und seine Gemahlin waren die unglücklichen Opfer.

Jedoch zeigt das 20. Jahrhundert eine ganze Reihe von Attentaten auf Staatsoberhäupter, von denen schon die tödlich verlaufenen nicht gerade gering zu nennen sind. König Humbert von Italien wird 1900 von dem Italiener Bresci erschossen; 1901 wird McKinley, der Präsident der Vereinigten Staaten, das Opfer eines polnischen Anarchisten. Rebelle Offiziere ermordeten am 11. Juni 1903 König Alexander und Königin Draga von Serbien im Schlafgemach des Schlosses. In Portugal werden König Carlos und Kronprinz Philippe 1908 auf offener Straße von Verschwörern erschossen, und in Griechenland wird am 18. März 1913 König Georg in Saloniki ermordet.

Den Mord von Sarajewo nannten wir schon. 1918 wird diese blutige Attentatschronik durch die Ermordung des Zaren und seiner Familie in Jekaterinenburg fortgesetzt. Zehn Jahre später fällt General Obregon, der Präsident von Mexiko, durch Mörderhand. Von den 13 französischen Staatspräsidenten ist im Jahre 1894 Sadi Carnot in Lyon dem italienischen Anarchisten Caserio zum Opfer gefallen, und nunmehr beschließt Doumer diese Chronik des Grauens.

Fast unzählbar sind die mißlungenen Attentate auf Staatsoberhäupter oder gar die politischen Attentate überhaupt, ein Zeichen, daß es auch dem 20. Jahrhundert noch nicht gelungen ist, den Mord als politisches Mittel auszuschalten.

Aufruf an das französische Volk.

„Auf dem Felde der Ehre gefallen.“

Paris, 9. Mai.

Ministerpräsident Tardieu hat nachstehenden Aufruf an das französische Volk gerichtet:

„Der Präsident der Republik ist ermordet worden. In ganz Frankreich herrscht darüber Bestürzung. Das französische Volk beweint den verehrungswürdigen Greis, der dem Lande sein Leben gewidmet hat und dessen vier Söhne für seine Verteidigung gefallen sind. Frankreich verneigt sich vor der schwergebrochenen Witwe, deren Gatte ebenfalls auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Ehren wir unseren Staatsoberhaupt durch Ruhe und Würde. Am Dienstag wird die Nationalversammlung den neuen Präsidenten bestimmen und am Donnerstag begleitet die Pariser Bevölkerung Paul Doumer vom Schloß Elisee zum Pantheon. Frankreich wird seinem Schmerz und seine Einigkeit im Andenken an einen großen Diener des Staates und in der strikten Durchführung des Gesetzes zum Ausdruck bringen. Es lebe Frankreich, es lebe die Republik.“

Albert Thomas gestorben.

Paris, 9. Mai.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamts in Genf und frühere französische Minister Albert Thomas ist im Wohnraum eines Restaurants im Bahnhof Saint Lazare in Paris einem Schlaganfall erlegen.

Eine kurze Parlamentstagung

Der Reichstag ist zusammengetreten.

Nach rund zehnwöchiger Pause tritt der Reichstag heute nachmittag um 3 Uhr wieder zusammen. Hauptgegenstand des neuen Sitzungsabschnittes, der voraussichtlich am Donnerstag beendet sein wird, ist die erste Beratung des Gesetzesentwurfs über Schuldentilgung, mit der die große innen- und außenpolitische Aussprache und die Beratung zahlreicher Anträge der Parteien verbunden ist, in denen Auflösung des Reichstags und Neuwahlen, Aufhebung der letzten Notverordnungen, Einsetzung von Untersuchungsausschüssen zum Fall Freytag und zur Reichspräsidentenwahl u. a. m. gefordert werden.

Nach den Plänen des Vorkommens sollte mit der politischen Aussprache auch die erste Lesung des Reichshaushaltsplanes für 1933 verbunden sein. Doch ist es fraglich, ob es dabei verbleiben kann, weil das Reichskabinett den Haushaltsentwurf noch nicht endgültig festgelegt hat.

Der Reichstag wird ferner über eine große Reihe von Anträgen auf Aufhebung der Immunität zu beschließen

haben. So soll allein bei 47 Mitgliedern der nationalsozialistischen Fraktion die Immunität aufgehoben werden, gegen die 150 Anträge vorliegen, die sich auf Vergehen gegen das Republikshuldengesetz und das Pressegesetz beziehen, vereinzelt auch die Einleitung eines Verfahrens wegen Vorbereitung zum Hochverrat ermöglichen sollen.

Die Abstimmungen über sämtliche mit der Beratung verbundenen Anträge und insbesondere über die Mißtrauensanträge gegen das Reichskabinett und einzelne Minister werden am Schluß des Tagungsabschnittes, also wahrscheinlich am Donnerstagnachmittag, erfolgen.

Kreditermächtigungs-gesetz

Die Prämienanleihe für Arbeitsbeschaffung.

Berlin, 8. Mai

Der Reichsrat hat in seiner unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dietrich abgehaltenen Vollsession das neue Kreditermächtigungs-gesetz in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Durch dieses Gesetz wird das Reich ermächtigt, eine Anleihe aufzulegen, deren Höchstbetrag nicht genannt wird und die den Zweck haben soll, Mittel für Siedlungen und Meliorationen, für die Beschäftigung Jugendlicher und für sonstige Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten bereitzustellen.

Die Reichsregierung soll die Höhe des durch Ausschreibung von Schuldverschreibungen jeweils zu beschaffenden Betrages festlegen. Die Länder Württemberg, Braunschweig, Anhalt und Mecklenburg-Strelitz werden später noch Erklärungen ihrer Regierungen zu diesem Gesetz zu Protokoll geben.

Der Berichterstatter der Ausschüsse, Ministerialdirektor Dr. Brecht, hob hervor, daß die Reichsregierung beabsichtige, eine Prämienanleihe aufzulegen.

Die Ausschüsse des Reichsrates seien mit der Reichsregierung der Meinung, daß es bei der gegenwärtigen Lage wohl notwendig sei, den neuen Weg der Kreditermächtigung zu gehen und daß dieser Weg auch einen gewissen Erfolg verspreche. Es sei notwendig, diese Aktion zur Arbeitsbeschaffung eng mit der großen Gesamtreform zu verbinden, die alle Fragen der Arbeitslosenfürsorge umfasse. Insbesondere sei von Preußen auf die unbedingte Notwendigkeit hingewiesen worden, die Arbeitsbeschaffung mit einer energischen Arbeitszeitfürsorge zu verbinden. Ursprünglich sollte der Reichsfinanzminister ermächtigt werden, die nötigen Mittel „im Wege des Kredits“ zu beschaffen. Das würde auch die Aufnahme kurzfristiger Kredite zugelassen haben, obwohl die Reichsregierung selbst nur an eine langfristige Anleihe gedacht hatte. Die Ausschüsse des Reichsrates haben die Vorlage dahin geändert, daß die Mittel „im Wege der Ausgabe von Schuldverschreibungen beschafft werden sollen“.

Stand der deutschen Zivilluftfahrt

Eine Zusammenfassung.

Berlin, 8. Mai

Angeichts der Anträge des Botschafters Radolny im Hinblick auf die Militärluftfahrt ist von gegnerischer Seite betont worden, daß bei einer Annahme der deutschen Anträge die Ueberlegenheit Deutschlands in der Zivilluftfahrt gegeben sei. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß eine solche Darstellung völlig abwegig ist.

Die deutsche Zivilluftfahrt ist die einzige größere Zivilluftfahrt der Welt, welche Beschränkungen trägt. Nach den Bestimmungen der Botschafter-Konferenz sind u. a. Vollzeitsflugzeuge in Deutschland verboten, hochwertige Flugzeuge für Wettbewerbszwecke dürfen nur mit besonderer Erlaubnis gebaut werden. In der entmilitarisierten Zone, links und rechts des Rheines, ist die Zahl der Flughäfen beschränkt, Flugzeuge, welche ohne Führer fliegen können, sind verboten. Deutschland ist zur amtlichen Lizenzfähigkeit über Material und Personal verpflichtet, und muß diese Lizenzen öffentlich bekanntgeben. Personen des Soldatenstandes und der Polizei, welche sich privatim im Flugsport betätigen wollen, bedürfen einer besonderen Erlaubnis. Die Zahl ist durch die Botschafter-Konferenz festgelegt.

Was endlich die Größe der deutschen Zivilluftfahrt anlangt, so beträgt der Gesamtbestand an Flugzeugen gegenwärtig nur 713, davon sind Personen- und Frachtflugzeuge nur 210 vorhanden. Unter diesen befinden sich nur 37 Flugzeuge mit zwei oder mehr Motoren. Die Zahl der reinen Verkehrsflugzeuge beträgt 277. Der Rest besteht aus Flugzeugen für Schul- und Sportzwecke sowie für gewisse wissenschaftliche Aufgaben, z. B. für die Wetterflugstelle. Die Motorenstärken bewegen sich um 200 PS.

Die deutsche Luftfahrt ist also auch zahlenmäßig wesentlich kleiner als die anderer Staaten, welche neben der Zivilluftfahrt über eine große Militärluftfahrt verfügen. Frankreich besitzt zurzeit 1317 Flugzeuge, davon allein 428 Verkehrsflugzeuge.

Keine Parteiflaggen in Hessen!

Ein Verbot des Innenministers.

Darmstadt, 9. Mai.

Amtlich wird mitgeteilt: In letzter Zeit hat die Tatsache, daß ganze Dörfer oder Stadtteile einheitlich Parteiflaggen zeigten, häufig zu Unruhen, Zusammenrottungen oder anderen Störungen der öffentlichen Ordnung geführt, so beispielsweise in Bauernhöfen, die aus bestimmten Anlässen (z. B. Feste) in fast aus jedem Hause aufgezogen hatten, oder auch in Stadtteilen, wo ganze Wohnviertel auch außerhalb von Wahlzeiten unter kommunistischer Beflaggung oder Straßendefäkation standen. Auch war in anderen Gemeinden die ständige und auffällige Beflaggung einzelner Häuser mit Hakenkreuz, Fahnen und Symbolen geeignet, auf die andersdenkende Bevölkerung aufzufallen einzuwirken.

Der hessische Minister des Innern hat daher angeordnet, daß die Polizeibehörde auf die Entfernung der Beflaggung mit Parteiflaggen hinwirken soll, um dem Straßenbild überall wieder ein normales Aussehen zu geben und dadurch jeden Anlaß zur Störung der öffentlichen Ordnung von vornherein zu beseitigen.

In Werra kam es infolge des Flaggenverbotes des hessischen Innenministers zu Straßenansammlungen. Zahlreiche Nationalsozialisten, die am Vormittag von der Polizei aufgefordert worden waren, von sich aus die Fahnen zu entfernen, hatten sich geweigert, und einige hundert ihrer Anhänger zusammengezogen. Die Polizei ging mit dem Gummistock vor.

Es sei aber erforderlich, diese Aktion eng mit dem gesamten großen Reformplan der Regierung zu verbinden, namentlich mit der Reform der Arbeitslosenfürsorge. Insbesondere habe Preußen darauf hingewiesen, daß es unbedingt notwendig erscheine, diese Aktion mit der Frage einer energischen Arbeitszeitverföhrung zu verknüpfen.

Arbeitsbeschaffungsanleihe genehmigt.

Reform der Arbeitslosenfürsorge angekündigt.

Berlin, 9. Mai.

Der Reichsrat hat das Anleihegesetz zur Arbeitsbeschaffung genehmigt. Gegen das Gesetz stimmte niemand; Württemberg, Braunschweig, Anhalt und Mecklenburg-Strelitz ließen das Protokoll noch offenhalten.

Der Reichsrat hat zwei Änderungen beschlossen. Er hat festgelegt, daß die Anleihe nicht im Wege des Kredits, sondern durch Ausgabe von Schuldverschreibungen beschafft werden soll, und zwar wird es sich, wie ergänzend mitgeteilt wurde, voraussichtlich um eine Prämienanleihe handeln. Der Berichterstatter der Ausschüsse, Ministerialrat Dr. Brecht erklärte, daß die Ausschüsse mit der Reichsregierung der Meinung seien, daß es notwendig sei, diesen Weg zu gehen, und daß er auch einen gewissen Erfolg verspreche.

10,3 Millionen Fehlbetrag in Mannheim!

Mannheim, 8. Mai.

Wie das Städtische Nachrichtenamt mitteilt, schließt der Voranschlag der Stadt Mannheim nach der Durchführung aller überhaupt möglichen Sparmaßnahmen mit einem Fehlbetrag von 10,3 Millionen Mark ab. Dabei ist von der Voraussetzung ausgegangen worden, daß die verschiedenen Gemeindefiscen in der bisherigen Höhe erhoben werden. Die Möglichkeit einer auch nur teilweise Deckung dieses Fehlbetrages könne erst übersehen werden, wenn die Entscheidung des Reichstages über die Behebung der Finanznot der Gemeinden vorliegt.

Deutsche Tagesschau

Änderung der Kapitalabfindung nach den Gehaltskürzungsverordnungen.

Es sind Zweifel darüber zur Sprache gebracht worden, wie sich die Kürzungsbeträge nach den Gehaltskürzungsverordnungen errechnen, wenn an Ruhegeldempfänger Kapitalabfindungen usw. gewährt worden sind oder gewährt werden. Zur Behebung dieser Zweifel wird bemerkt: Maßgebend für die Kürzung der Kapitalabfindung ist der Beginn des Zeitraums, für den die Kapitalabfindung gewährt worden ist oder gewährt wird. Maßgebend für die Kürzung des nichtkapitalisierten Teils der Versorgungsbezüge sind die Bestimmungen der Gehaltskürzungsverordnungen, die für den Zeitraum gelten, für den die Versorgungsbezüge gewährt werden. In beiden Fällen richtet sich der Kürzungssatz nach der Höhe der künftigen durchschnittlichen Gesamtbezüge, also ohne Abzug des kapitalisierten Teils.

Stillelegungen in Ostpreußen und im Harz.

Der Ausschuss der Preussischen Bergwerks- und Hütten-W. u. H. hat seine Zustimmung zur Stillelegung der Bernsteinwerke in Palmen gegeben. Ferner hat sich der Ausschuss der Preussischen Bergwerks- und Hütten-W. u. H. zur Stillelegung der Erzbergwerke Bergwerkswohlfahrt und Rammelsberg zu. Bei den Unterharzer Hütten sollen vorerst noch die vorhandenen Bestände ausgearbeitet werden. Die Stillelegung der erzzeugenden Betriebe wird sich dort daher erst nach einer gewissen Uebergangszeit voll auswirken.

Das Sterben der Junkers-Werke.

Die Stillelegung der Junkers-Flugzeugwerke ist nunmehr erfolgt. Es wurden etwa 850 Arbeiter und 400 Angestellte davon betroffen. Man rechnet damit, daß bei der in 14 Tagen erfolgenden Wiederinbetriebnahme nur ein Teil der bisherigen Belegschaft wiederaufgenommen wird. Den Angestellten und Arbeitern sind 150 000 RM Gehälter und Löhne aus Reichsmitteln gezahlt worden. Die übrigen Werke des Konzerns werden von der Stillelegung nicht berührt.

Auslands-Rundschau

Uniformverbot im Freistaat Danzig.

Die Erschießung des sozialdemokratischen Neuteicher Stadtverordneten Grün, der am 3. Mai durch den nationalsozialistischen SS-Führer Rudzinski im Streit durch mehrere Revolverkugeln auf der Straße getötet wurde, hat zu einem Uniformverbot und zu einem Betätigungsverbot der SA. und SS. in Neuteich und Umgebung geführt. Der Vandal hat eine Verfügung erlassen, in der zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung das Tragen von einheitlicher Kleidung durch Mitglieder der Sturmabteilungen und Schutzstaffeln der NSDAP. im Gebiete der Stadt und der Landgemeinde Neuteich außerhalb der eigenen Wohnung bis auf weiteres verboten wird. Gleichzeitig wird jede Betätigung der genannten Organisationen bis auf weiteres untersagt.

Die Kantingregierung erklärt:

Die Gründe der Unterzeichnung des Waffenstillstands.

Schanghai, 8. Mai.

Die Kantingregierung veröffentlicht zu der Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens eine Erklärung, in der sie die Gründe für die Unterzeichnung des Abkommens auseinandersetzt. Sie erklärt, daß die Unterzeichnung dieses Abkommens für die chinesische Regierung mit großen Opfern verbunden sei.

Sie habe es getan, um neue Menschenopfer auf beiden Seiten zu ersparen. Eine andere Lösung der chinesisch-japanischen Frage habe sie nicht für möglich. Bei der kommenden japanisch-chinesischen Konferenz werde sie ihr Bestes tun, um die chinesischen Rechte zu verteidigen.

„Trauertag“ in China.

Der Vollzugsausschuß der chinesischen Studentenverbindungen hat beschlossen, in ganz China einen Trauertag abzuhalten zum Zeichen des Protestes gegen die Unterzeichnung des japanisch-chinesischen Waffenstillstandsabkommens. Nach Auffassung der chinesischen Studenten entspricht das Waffenstillstandsabkommen nicht den Interessen des chinesischen Volkes.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Berg, Bad Homburg für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg Drucker und Verleger: Otto Wogenbreth & Co., Bad Homburg

Aus Bad Homburg und Umgebung

Zehn Tage der Arbeit!

Zehn Tage liegen zwischen Himmelfahrt und Pfingsten, eine kurze Zeitspanne also nur. Und doch muß in diesen Tagen viel geschafft und gearbeitet werden. Es sind zehn Tage der Arbeit, für jeden fast, der im Berufsleben steht. Da sind zunächst einmal die Besitzer der Gartenlokale, die ihren Gärten den letzten Schliff geben, die noch Speisen und Getränke zu bestellen haben, die alles noch ein bißchen festlich herrichten müssen. Da sind die Herren- und Damen-schneider, die nun plötzlich alle vier Hände haben sollen: Hier will einer seinen hellen Sommeranzug Pfingsten erstmalig spazierenführen, dort ist eine Dame, die die fürchterlichsten Gewalttätigkeiten androht, falls ihre Schneiderin das bestellte Kostüm nicht rechtzeitig fertig haben sollte. Die kleine Putzmaacherin muß noch unzählige Sommerhüte auf neu garnieren. Die Hausfrau kann es sich nicht verlagern, zu Pfingsten wieder großen Hausputz zu halten, obgleich während der Feiertage kein Mensch zu Hause ist. Der Kleingärtner streicht noch rasch seine Gartenlaube, gibt seinen Zierrpflanzen den letzten Schliff, um der Kritik des eintreffenden Pfingstbesuchers in jedem Falle standzuhalten. Kurzum, wohin wir uns auch wenden, überall wird in diesen zehn Tagen emsig gearbeitet. Aber es ist keine Arbeit, die schwer von der Hand geht, die man etwa vermischt, sondern es ist eine muntere Arbeit, die man in Erwartung des bevorstehenden Pfingstfestes gerne leistet. Nur die Jugendlichen, die sich schon jetzt völlig auf Sommer umgestellt, wenige Tage sind es nur noch bis zu den Pfingstferien, dann gibt es zehn Tage süßen Nichtstun, gewissermaßen eine Kostprobe für die großen Sommerferien. Auch bei zahlreichen Berufstätigen schließt sich an Pfingsten der Sommerurlaub an, die Erholungszeit für ein ganzes Jahr der Arbeit. Jetzt, vor dem Urlaub, heißt es noch tüchtig schaffen und vorarbeiten, daß man nachher mit der Arbeit nicht in Rückstand kommt! Jetzt sind's noch einmal zehn Tage der Arbeit — dann folgt Pfingsten, das liebliche Fest!

Erstes Auftreten des neuen Kurhaus-Tanzpaares Peter und Peggy Kante. Am Samstagmittag beim Tanztee, der seit langer Zeit wieder einmal in der Kurhaus-Tanzbar stattfand, trat das neue Tanzpaar zum ersten Mal in dieser Saison offiziell auf. Der Besuch war sehr gut; denn eine stattliche Anzahl der Ehrengäste, die anlässlich der Eröffnung der Goetheausstellung anwesend war, verweilten noch bei einer Tasse Kaffee in den angenehmen Räumen der Bar. Das Tanzpaar zeigte zuerst einen Tango-Argentinero und dann eine Rumba, so, wie sie in der Gesellschaft gelangt werden kann. Ueber die Leistungen wollen wir heute noch kein abschließendes Urteil fällen. Jedoch können wir bereits jetzt schon berichten, daß in eleganter Form die Tänze gezeigt wurden. Es ist zu erwarten, daß Herr Kante hier im Kurhaus die nötige Unterhaltung sorgen kann, denn, wie wir gelegentlich seines Auftretens beim Südwestdeutschen Rundfunk gehört haben, scheint er es zu verstehen, durch Gesang ebenfalls die Unterhaltung zu fördern. Auch am Sonntag beim Tanztee trat das Kurhaus-Tanzpaar auf und zeigte den Gästen moderne Tanzkunst.

Hohes Alter. Am morgigen Dienstag vollendet Frau Helene Fies Witwe geb. Göpperl, wohnhaft Am Mühlberg 23, bei guter Gesundheit ihr achtzigstes Lebensjahr. Wir gratulieren.

Homburger Schwimmklub Bad Homburg v. d. H. Am 8. Mai fand die erste Hauptversammlung statt. Der 1. Vorsitzende, Herr Lehrer Bickler begrüßte die Erschienenen und gab einen Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr sowie einen Überblick über die allgemeine gegenwärtige Lage. Wie aus dem Jahresbericht unseres 2. Vorsitzenden, Herrn Kreisaußschußinspektor Lambrecht, zu entnehmen ist, hat der Homburger Schwimmklub trotz der ungünstigen Witterung des Vorjahres und sonstiger Verhältnisse zahlreiche Erfolge im vergangenen Sommer errungen. Der Jahresbericht wurde von der Versammlung gutgeheißen. Die Rechnungsprüfer erstatteten Bericht über die vorgenommenen Kassenprüfungen und beantragten dem Kassenwart Entlastung zu erteilen, da die Kasse in Ordnung befunden sei. Der Kassenwart, Herr Stadtschreiber Vornhöfer erstattete den Kassenbericht, welcher von der Versammlung gebilligt wurde. Darauf wurde dem Kassenwart einstimmig Entlastung erteilt. Sodann wurden die Eintrittspreise in das Seebad für die Sportschwimmer bekanntgegeben. Ferner wurde der jetzigen wirtschaftlichen Lage Rechnung tragend einstimmig die Herabsetzung der Mitgliederbeiträge beschlossen. Die Beiträge betragen nunmehr ab 1. Januar d. Js. für Mitglieder über 17 Jahre 40 Pf. und solche unter 17 Jahre 25 Pf. pro Monat. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des 1. Vorsitzenden, des 2. Vorsitzenden, des Schriftworts, des Kassenworts, der Beisitzerin. Als neue Vorstandsmitglieder wurden gewählt Fr. V. Bauer (2. Beisitzerin), H. Bölling (Jugendwart), W. Wächtershäuser (1. Schwimmwart) und G. Laub (2. Schwimmwart). Nachdem noch verschiedene Angelegenheiten besprochen wurden, schloß der 1. Vorsitzende mit einem kräftigen „Gut Heil“ die Versammlung. Der Homburger Schwimmklub wird auch weiterhin arbeiten getreu seinem Wahlpruch: Jeder Deutsche ein Schwimmer! Jeder Schwimmer ein Kletter!

Aus dem Jahresbericht des „Homburger Schwimmklub“. Als Übungsstätte stand dem Homburger Schwimmklub im Jahre 1931 das Seebad zur Verfügung. Die Übungsstunden im Seebad begannen am 29. Mai und endeten am 15. September 1931. Insgesamt waren 1245 Besuche der Schwimmer und Schwimmerinnen zu verzeichnen. Der Durchschnitt des Trainingsbesuches im Seebad betrug 32 Teilnehmer. Das Training der Jugend wurde unter Leitung des 2. Vorsitzenden reglementarisch durchgeführt. Als

genführer betätigten sich hierbei in hervorragender Weise J. Haas, H. Bölling und A. E. Bölling. Das Training der übrigen Schwimmer und Schwimmerinnen erfolgte durch den Schwimmwart G. Laub. Geübt wurden sämtliche Schwimmarten, Brett- und Turmspringen und das Wasserballspiel. Eine ganz schöne Anzahl (etwa 30 Personen) erlernten beim Schwimmklub das Schwimmen unter Leitung des Schwimmlehrers des Klubs W. Wächtershäuser. Als eifrigste Besucher der Übungsstunden sind zu benennen: Schwimmer über 17 Jahre: A. Seeger und H. Bölling, Schwimmer unter 17 Jahre: A. E. Bölling, Erich Malthay, Kurt Dillmar und Horst von Gorrissen, Schwimmerinnen über 17 Jahre: Armgard Franke und Elisabeth Bittel, Schwimmerinnen unter 17 Jahre: Helene Schütz, Senny Sommer, Ingeborg Siewert und Grete Feinert. Der Besuch des Trainings hatte sehr unter der ungünstigen Witterung zu leiden. Am Sonntag, dem 31. Mai 1931 fand in Usingen im Hardtslein-Weiher der 1. Schwimm- und Kletter-Lehrgang des Main-Taunusgau statt, bei dem der Homburger Schwimmklub mit 7 Schwimmer und 3 Schwimmerinnen vertreten war. Am Sonntag, dem 28. Juni 1931 fand in im Seebad der 2. Schwimm- und Kletter-Lehrgang des Main-Taunusgau statt, an dem sich viele Klubmitglieder insbesondere die Jugendlichen stark beteiligten. Zum 5. Kreisstromschwimmen in Gernsheim (Rhein) in Verbindung mit dem 7. Gauströmschwimmen des Main-Rhein-Gaues am 5. Juli 1931 war der Schwimmwart G. Laub entsandt. Am Gauströmschwimmen des Main-Taunusgaues v. T., welches am 26. Juli 1931 in Bad Soden im Taunus stattfand, beteiligte sich der Schwimmklub mit 17 Wettkämpfern (innen) und errang insgesamt 29 Siege und zwar: 15 erste, 9 zweite, 3 dritte und 2 vierte Siege. Außerdem gewann die Wasserballmannschaft des Schwimmklubs gegen die des Turnvereins Frankfurt a. M.-Nied das Wasserballspiel mit 3 : 0.

Der dem Homburger Schwimmklub von Herrn Direktor Seeborn gestiftete Waderpreis kam auf dem Gauströmschwimmen zum vierten Male zum Austrag (5 Mal 50 Meter Brustschwimmen) und ging an den Turnverein Bism.-Nied verloren. Unsere Mannschaft hat ihr Möglichstes getan und verlor nur knapp (Bism.-Nied 3,37 Minuten, Homburger Schwimmklub 3,40 Minuten). An den Kreismeisterschaften im Schwimmen in Kira a. d. Nahe am 1. und 2. August 1931 nahmen die Schwimmerinnen A. Franke und E. Bittel und der Schwimmer H. Bölling teil und errangen 6 Siege und zwar 3 erste, 2 dritte und 1 vierten Sieg. Zu den Schwimm-Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft in Salderstadl am 21. und 22. August 1931 wurden die Schwimmerinnen A. Franke und E. Bittel entsandt.

Gonzenheim

Konzert des Gesangsvereins „Malengruh“. Mit einem von dem alljährlich Gehörten erfreulich abweichenden Programm trat der Gonzenheimer „Malengruh“ gestern erneut an die Öffentlichkeit. Das Publikum, das den Saal des „Darmstädter Hofes“ füllte, bekam ausschließlich musikalische Delikatessen bester Qualität aufgewartet. Das vom musikalischen Leiter, V. Rup-

perl-Bad Homburg, mit großen Sachkenntnis zusammen-gestellte Programm brachte als Auftakt Beethovens Eg-monloverüre, klargelaut und sinngemäß von dem imposanten Orchesterapparat des Oberurseler Orchestervereins vorgelesen. Es folgte dann in guter Anpassung der Gefamillendenz des Programms das sonst in Konzertsälen wenig gehörte Terzett aus der Oper „Fidelio“, ebenfalls von Beethoven. Als Hauptwerk des Nachmittags hörte man schließlich „Die Tageszeiten“, eine Kantate von Telemann (1681—1767). Es ist wirklich ein äußerst melodienreiches Werk, das Sonne, Helligkeit und wahres Naturgefühl ausstrahlt. Mit bewundernswürdiger Sicherheit wurde es vom gesamten Klangapparat bewältigt. Zu den Solisten: Die sehr saubere und geschmackvolle Wiedergabe des Morgens und des Nachmittags trug die Sopranistin Dora Kupfer-Frankfurt a. M. allgemeine Sympathien ein. Einen hellen angenehmen Tenor lernte man in Ernst Fischer-Frankfurt a. M. kennen, dessen tragfähiges, besonders in der Höhe ansprechendes Material eine stimmlich einwandfreie Leistung bot. Der heimliche Bariton Rich. konnte sich würdig an die Seite obengenannte Solisten stellen. In Punkt Sprechtechnik und Durchbildung des Vortrags dürfte er sogar die beste solistische Leistung abgegeben haben. Die Chöre des Werks wurden von dem Gemischten Chor des Vereins, dem volles Lob gebührt, frisch und sauber gesungen. Vergleicht man die Art, in der Chorleiter Kupfer während der ersten Zeit seiner musikal. Tätigkeit interpretierte, mit seiner jetzigen Darstellungsweise, dann erhält man das deutlichste Bild von seinem steten Wachsen nicht nur als Chor-, sondern auch als Orchesterführer. Der Arbeit des Dirigenten kann keine größere Anerkennung zuteil werden als durch die Feststellung, daß die Aufführung in allen Teilen sehr gut klappte. Das spieltreudige, in guter Form befindliche Orchester des Oberurseler Orchester-Vereins ging in allen Teilen des Programms ausgezeichnet mit. Das zahlreiche erschienene Publikum folgte der Aufführung mit Andacht, die sich am Schluß in begeistertem Applaus löste.

— **Seebad Ostpreußen.** Zu Pfingsten wird der Seebad Ostpreußen, die Schnellschiffslinie Swinemünde—Zoppot—Pillau—Memel, eröffnet, und zwar findet die erste Fahrt schon am 11. Mai (Mittwoch) 18.30 Uhr ab Swinemünde statt. (Erste Rückfahrt ab Pillau-Zoppot schon Donnerstag, 12. Mai.) Mit dem Motorschnellschiff „Preußen“ werden auch eine große Zahl Führer der deutschen Jugendbewegung sich nach Ostpreußen begeben, um unter Führung von Vertretern des Reichsverkehrsministeriums und des preussischen Ministeriums für Handel und Gewerbe Eindrücke zu sammeln von der Schönheit der Provinz und des Danziger Gebietes. Heimgekehrt, werden sie von dieser Schönheit künden, auf daß Ostpreußen mit der alten Hansestadt Danzig und Memel als Wanderziel der deutschen Jugend immer mehr in Aufnahme komme. Diese Absicht wird von der Regierung durch eine Preisgestaltung unterstützt, die es den Jugendlichen ermöglicht, bei genügender Anzahl (mindestens 15) für 4 RM nach Pillau, für 3,50 RM nach Zoppot, für 4,50 RM nach Memel und für 5 RM nach Elbau (einmalige Gelegenheit) zu gelangen. Auch für andere Gesellschaftsreisen und für Wanderausfahrten nach den ostpreussischen Seebädern und Häfen sind günstige Sondertarife geschaffen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Erna Bruder-Charles Hsler Friedrichsdorf.

„Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“

Ausstellung im Kurhaus.

In den Prunksälen des 1. Stocks des Kurhauses wurde Samstag nachmittag vor geladenem Kreis die brillante Kunstausstellung, die die rührige Kurdirektion Bad Homburgs innerhalb von zwei Jahren veranstaltet (1931: „Mittelrheinische Landschaftsmalerei von 1750—1930“ und „Deutsche Bildniskunst von Cranach bis Dix“), eröffnet. Herr Kurdirektor Böcker wies in seinen Begrüßungsworten u. a. darauf hin, daß es in Anbetracht der sich geltend machenden Ueberfüllung an Ausstellungen im Goethejahr nicht leicht gewesen sei, eine würdige Homburger Ausstellung zustande zu bringen. Es sei zu hoffen, daß mit der jetzigen Goetheausstellung Bad Homburg wieder neue Freunde zugeführt werden. Herr Dr. Niels von Holtz, der Leiter der Kunstausstellung, eröffnete diese sodann mit einer kurzen Einführung. Nach von Holtz's Ansicht ist die gegenwärtige Gefahr des Amerikanismus (bezüglich seiner Einflüsse auf die Kunst) nicht mehr so groß, wie in den letzten Jahren. Man warte diesmal im Kurhaus mit einer historischen Ausstellung auf, die in ihrer Art einem Januskopf gleichkomme; sie demonstriere Stücke der letzten Etappe des Mittelalters, weise aber auch schon Reime auf, die sich erst im 19., teils sogar in unserem Jahrhundert entfalten haben.

Die Ausstellung, die insgesamt 298 Nummern aufweist, baut sich äußerst übersichtlich in acht Abteilungen auf, die heißen: „Frankfurt und seine Umgebung“, „Die Wahl- und Ordnungssätze der deutschen Kaiser“, „Die freie Reichsstadt in Krieg und Frieden“, „Handel und Verkehr“, „Soziale Gliederung und bürgerliches Leben“, „Buchdruck und Zeitungswesen“, „Schauspiel und Oper“, und „Kunst und Kunstpflege“. Die in dem reich illustrierten Katalog verzeichnete Liste der Darsteller nennt u. a. Leihgaben des Reichspostmuseums in Berlin, der Museen in Frankfurt am Main, Danzig und Weimar. Ferner beschickten Antiquare und Kunsthändler sowie in erfreulicher Zahl der Privatbesitz die Ausstellung. Der Homburger Privatbesitz allein stellte der Ausstellung 53

Stücke zur Verfügung, und zwar sind diese von folgenden Sammlern gestiftet: Frau Caroline Bleber, Herr Justizrat Dr. A. Dieh, Herr Dr. Fritz Jeller, Frau Luise zur Nedden, Herr G. Ochs-Marlin, Frau Dr. Luise Rübsaamen, Frau Dr. Maria Schleußner und Herr Oberschulendirektor Dr. Schönmann.

Unter den ausgestellten Kunstwerken fällt besonders eine Großansicht von Frankfurt und Sachsenhausen von J. W. Hirt (Privatbesitz des Herzogs von Sachsen-Meiningen) ins Auge. Das Bild ist im Jahre 1757 für den Herzog Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen angefertigt worden. Weitere Gemälde stammen aus Dessau. Sie sind dem Besitz jener in Bodenheim lebenden Tochter des „Alten Dessauers“, die in ihrem Mäzenatentum dem Königsleutnant Thorand ebenbürtig ist, entnommen. Von den Zeichnungen Frankfurter Künstler besonders interessant: Ein unbekanntes kleines Ölbild von Seekah (um 1760, Homburger Privatbesitz) sowie eine Tuschezeichnung einer Bauernfamilie von Kraus. In der Abteilung „Frankfurt und Umgebung“ werden schöne lebende Ansichten und Graphik (Pläne und Ansichten) gezeigt. U. a. gefällt eine Zeichnung von der Frankfurter Hauptwache, um 1753 von einem unbekannten Niederländer hergestellt. In Stammbüchern, Silhouetten, Visitenkarten, Stichen, Homburger und Frankfurter Drucken, Theaterzetteln, Schauspielerportraits, Opernpartituren usw. bringt uns die Homburger Ausstellung das Frankfurt zu Goethes Jugendzeit nahe. von Holtz läßt sich über Sinn und Zweck der Homburger Goethe-Ausstellung wie folgt aus: Nicht eine Sammlung persönlicher Erinnerungen an den jungen Dichter, die nur in der Atmosphäre des Vaterhauses von lebendiger Wirkung sein kann, sondern das vielfältige Gebilde der alten Reichsstadt — mit dem Hause des kaiserlichen Rats Goethe als einem Bürgerhause neben anderen — ist der Gegenstand dieser Ausstellung.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Ausstellung täglich von 10—13 und 15—19 Uhr geöffnet ist.

Sport vom Sonntag.

Um die deutsche Fußball-Meisterschaft.

Bayern München — Minerva 93 Berlin 4:2
1. FC Nürnberg — Borussia Fulda 5:2
Hindenburg Alsenstein — Eintracht Frankfurt 0:6
Breslau 08 — Holstein Kiel 1:4
Hamburger SV — VfL Barmstedt 3:1
Tennis Borussia Berlin — Viktoria Stolp 3:0
Schalke 04 — SpVgg Blauen 5:4

Bayern München — Minerva 93 Berlin 4:2.

Die Berliner Mannschaft überraschte nach der angenehmen Seite. Die Gäste lieferten insgesamt ein Spiel, das die Bayern zwang, mit ganzem Einsatz den Kampf aufzunehmen, wollten sie nicht das Nachsehen haben. Die Minerva-Abwehr verstand es jedenfalls, den Bayernangriff, der sich zunächst gar nicht zusammenfinden konnte, gut abzustoppen. Ganz überzeugende Arbeit lieferte die Berliner Läuferreihe, die sehr rasch war und eine ganz ausgezeichnete Deckungsarbeit zeigte. Dabei waren alle drei Mann vorzüglich im Zuspiel, sodass der Sturm immer wieder brauchbare Bälle erhielt. Die Läuferreihe von Minerva zeigte ein ganz modernes Fußballspiel. — Die Bayern hatten in der ersten Halbzeit einen recht schlechten Start. Schon in der Hinterrücklage klappte es nicht recht. Da auch die Läuferreihe keine produktive Arbeit zeigte, gestaltete sich die Basis für den Bayernsturm außerordentlich ungünstig. Unter diesen Umständen konnte man es der Läuferreihe nachfühlen, daß sie vorerst nicht zu großer Form aufstieg.

Zwischenrunde zur Handballmeisterschaft.

VfL Mannheim — Polizei Berlin 6:12 (2:6).

4000 Zuschauer erlebten bei prächtigem Wetter in dem Meisterschaftszwischenrundenspiel der DSB, zwischen der Berliner Polizei und dem VfL Mannheim das schönste Handball-Treffen, das bisher in Mannheim zu sehen war.

Alltägliche Bekanntmachungen.

Betrifft Steuerzahlung für den Monat Mai 1932.

Im Monat Mai sind folgende Steuern pp. fällig:

- bis 10. Mai die Getränkesteuer,
- am 10. Mai die Bürgersteuer der Lohnsteuerpflichtigen mit den auf Seite 4 der Steuerkarte angegebenen Teilbeträgen,
- am 15. Mai die Hauszinssteuer nach den für 1932 zugestellten neuen Steuerzetteln,
- am 15. Mai die staatliche Steuer vom Grundvermögen, zuzüglich 370 %.
- am 15. Mai vom bebauten Grundbesitz der staatl. Zuschlag von 100 % des monatlichen Grundbetrages,
- am 15. Mai die Kanalgebühren,
- am 15. Mai die Gewerbesteuer, 1. Quartal 1932 mit 1/4 des für 1931 endgültig veranlagten Gewerbesteuergrundbetrages bei einem Gemeindegzuschlag von 450 % bzw. 480 %.
- am 15. Mai die Gewerbesteuer, 1. Quartal 1932 mit 1/4 der für 1931 zu leistenden Vorauszahlungen bei einem Gemeindegzuschlag von 1000 % bzw. 1200 %.
- am 24. Mai die Bürgersteuer der Lohnsteuerpflichtigen Tage- und Wochenlohnempfänger.

Bad Homburg v. d. H., den 7. Mai 1932.
Der Magistrat.



vor Taschendieben!

Neuerdings haben es nämlich die Gannoven auf unsere

illustrierte
Sonntagsbeilage

abgesehen.

Insbefondere Berlins Meister zeigte eine ganz überragende Leistung. Obwohl fast alle Leute körperlich entschieden schwerer waren, waren sie dennoch schneller. Dazu kam, daß diese in schweren und schweren Kämpfen erprobte Mannschaft natürlich die größere Routine aufzuweisen hatte und dies auch deutlich durch ein taktisch weit überlegenes Spiel bewies. Technisch hatten die Berliner gleichfalls ein leichtes Plus aufzuweisen, so daß ihr Sieg als vollkommen gerecht anzupreisen ist. Mannheim konnte nicht zu den gegen Fürtth gezeigten Leistungen kommen und dies vor allem, da die Elf, die überraschend in Führung gegangen war, durch die bald darauf folgenden fünf Gegentreffer der Gäste aus dem Konzept kam. Nur so sind die trassen Defizite, teilweise auch mangelhafte Kombination und schwaches Fingervermögen zu erklären. Selbst Mantele im Tor wurde von der allgemeinen Nervosität angesteckt und kam erst später zu sehr guten Leistungen. Immerhin bot Mannheim eine beachtliche Leistung und ist in einem recht fairen Kampf dem besseren Gegner ehrenvoll unterlegen.

Neues aus aller Welt

Lohngeblatter in Meerane. Der bei der Firma Schwedler-Meerane angestellte Kassenbote Böcher, der für seine Firma Lohngeblatter in Höhe von 4000 RM von der Reichsbanknebenstelle abgeholt hatte, wurde in der Unterführung in der Schwangfelder Straße niedergeschlagen und beraubt. Auf einem am Eingang der Unterführung von einem Kommando bereitgehaltenen Motorrad konnte der Täter mit der Beute unerkannt entkommen.

Ueber 100 000 RM unterschlagen. Der Rentant Stienen des Spar- und Darlehnsvereins in Groß-Reeden bei Münster in Westfalen wurde nach der Kassenrevision wegen Unterschlagung verhaftet, deren genaue Höhe noch nicht genau festgestellt werden konnte, da die Revision noch nicht beendet ist. Es steht jedoch schon fest, daß es sich um einen Betrag von weit über 100 000 RM handelt. Die Unterschlagungen erstrecken sich auf mehrere Jahre.

„Graf Zeppelin“ auf der Heimreise. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in Pernambuco zum Rückflug nach Friedrichshafen gestartet.

Schwere politische Bluttat bei Oberhausen (Pfalz). Bei Oberhausen (Pfalz) ereignete sich eine schwere politische Bluttat, deren Hintergründe noch nicht voll geklärt sind. Eine Gruppe von Ausflüglern hatte sich in der Lemberger Hütte niedergelassen, unter ihnen auch der ehemalige SA-Führer von Oberhausen, Stenzhorn. Als der 48jährige Schmied Baab in der Hütte erschien und fragte, ob jemand mit ihm heimgehen wolle, rief Stenzhorn: „Mit Dir Zentrumsmann geht niemand!“ Baab erwiderte, er habe mit Stenzhorn noch etwas auszumachen, dieser solle aus der Hütte herauskommen. Draußen stießen dann zwei Schüsse, die Stenzhorn in die Brust trafen und ihn auf der Stelle töteten. Der Getötete hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern. Der Täter konnte nur mit Mühe vor der erregten Menge geschützt werden, er stellte sich später in Oberhausen der Polizei.

Keine englische Einreisegeldbeschränkung für den deutschen Zirkus Gleich. Im Anschluß an die Vorstellungen einer Abordnung von Parlamentsmitgliedern und Vertretern der englischen Zirkusinteressen hat der englische Arbeitsminister beschlossen, dem deutschen Zirkus Gleich die Einreise nach England zu verweigern, da die Zulassung eine Schädigung des englischen Zirkusgewerbes bedeuten würde. Der Arbeitsminister hat ferner mitgeteilt, daß der Zirkus Gleich im Falle der Zulassung nach England rund 130 englische Personen zu beschäftigen hätte.

Sturmflutschaden im Malakischen Archipel. Eine Sturmflut hat auf der Insel Palmas große Zerstörungen angerichtet. Ueber 100 Häuser wurden eingerissen. Von der ganzen Ortschaft stehen nur noch die Kirche und das Schulhaus. Große Teile der Insel sind überschwemmt, wodurch die Süßwasserquellen unbrauchbar gemacht worden sind. Die Bevölkerung hat sich unter Zurücklassung ihrer Habe in die Berae geflüchtet.

Kurhaus Bad Homburg.

Freitag, den 13. Mai, abends 8.15 Uhr,

im Spielsaal

Lichtbild-Vortrag Fr. H. Köhler

über ihre Fahrt mit dem Motorrad nach Indien. — Eintritt für Kurgäste und Kurhaus-Abonnenten RM 0.50, Nichtabonnent RM 1.—. Karten a. d. Tageskasse i. Kurhaus.

Knippen, Kapital und Kredit

prompt, diskret und vorzüglich. Offert. unter V 976 an die Geschäftsstelle d. Bta. Vertrauensl. gesucht. Auf. 24 Pfennig Rückporto erbeten.

Evangelische Kirchensteuer.

Wir machen unsere Gemeindeglieder darauf aufmerksam, daß die 1. Rate der Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1932/33 am 15. April 1932 fällig gewesen ist. Es ist einstweilen ein Fünftel des vorherigen Betrags zu entrichten. Der alte Kirchensteuerbescheid ist zwecks Luitung mitzubringen. Der jetzt gezahlte Betrag wird auf die demnächst festzusetzende neue Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1932/33 angerechnet.

Der evangelische Kirchenvorstand.

Vom 9. bis 14. Mai 1932

Frankfurter Nationalgetränk

einen wohlgeschmeckenden, vorzüglichen, garantiert naturreinen

Apfelwein

aus unseren eigenen Kellereien, erhalten Sie in unseren sämtlichen Verkaufsstellen

Alter 25 J

Schoppen 8 J

Weißwein

reintönig, fruchtig Liter nur 48 J

Zur Bowlen-Bereitung:

Erdbeeren	2 Pfund-Dose	1.00
Pfirsche	2 Pfund-Dose	1.20
Ananas	2 Pfund-Dose	1.35
1 Pfund-Dose	1.20, 1/2 Pfund-Dose	48 J

Touren-Proviant:

Pflaumen	1/4 Pfund	24 J
Cervelatwurst	1/4 Pfund	28 J
Gefochter Schinken	1/4 Pfund	30 J

Schweizerkäse	1/4 Pfund	28 J
Edamerkäse 40%	1/4 Pfund	15 J
Emmentaler ohne Rinde	1/4 Pfund	30 J

Delfardinen i. r. Dloedenl Df. 50, 32, 25, 20 J

Äpfel	Glück	4 J
Orangen	Pfund	30 J
Bananen	Pfund	48 J
Amerikanische Äpfel	Pfund	42 J

Schokoladen, Erfrischungsdrops in reicher Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Frühling

Bad Homburg, Luisenstraße 98, Telefon 2061
Schulstraße 2, Telefon 2792

4% Rabatt!

Inferieren bringt stets Erfolg!

Die gegen den Stadtfassbuchhalt. Bald mir zugetragen, u. b. mir aus weiter verbreiteter Verleumdung bezeichne ich als unwahr und nehme dieselbe mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Heinrich Wad, Derbergstraße 14.

RADIO!

Wir verkaufen einen Posten fabrikneuer Radio-Geräte 30-40% unter Preis. Offerten unt. V 2576 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbet.

Welches Priv.-Pensionat gewährt Jung. Dame für etwa 6 Wochen Aufenthalt? Ruhige ländliche Lage erwünscht. — Offerten unter V 2575 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Tüchtige Vertreter für Kapital- u. Mobilargeseh. gegen hohe Entschädigung an all. Blättern ge. Verbandsfondus Dr. Engler, Hamburg, Neuerwall 71.

Legikon

Aublaums-Ausgabe, m. Kopfgoldschnitt und Goldprägung, Halblederband — 17 Bände, komplett, wie neu, eine Bieder für den Bücherfreund, ist billig zu verkaufen. Angebote unt. V 15 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zeitungsreklame arbeitet auch wenn Du schläfst!

2000.—

Reichsmark Darlehen — gegen Eicherbeit — vom Selbstgeber auf ein Jahr gesucht. — Offerten unt. V 2222 an die Gesch. d. Bta

Elektromotor,

6 PS, gut erhalten, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Bta.

Frankreich in Trauer

Staatspräsident Doumer ist Sonnabend früh um 4.40 Uhr seinen schweren Verletzungen erlegen.

Die schweren Verletzungen, die der französische Staatspräsident bei dem Attentat erlitten hatte, haben von vornherein nur sehr geringe Hoffnung gelassen, daß es gelingen werde, sein Leben zu retten, und am frühen Morgen des Sonnabends ist Präsident Doumer gestorben. Die Tat eines Wahnsinnigen hat ihr Opfer gefordert, eine Tat, die gerade um dieses Opfers willen doppelt unverständlich, aber auch doppelt verdammenwert bleibt. Die russischen Flüchtlinge, die sich in Paris und anderen Orten Frankreichs zusammengefunden haben und aus ihrer Begrenzung gegen den Bolschewismus eine große Sache machen, sind im allgemeinen harmloser, als sie scheinen möchten, und unter ihnen galt der Attentäter Gorguloff zwar als ein ausgesprochener Einflüßler und hemmungsloser Phantast, aber seine blutige Tat hat auch den Kreis seiner Bekannten vollkommen überrascht und wird von den russischen Emigranten aufs schärfste verurteilt.

Diese Tat hat ein Opfer gefordert, das man wirklich nicht als eine Zielscheibe der Feindschaft und des Hasses irgendwelcher politischer Leidenschaften ansprechen dürfte. Als im Mai vorigen Jahres der Präsidentschaftskandidat der Linken, Briand, dem Senatspräsidenten Doumer unterlag, weil eine Anzahl linksgerichteter Senatoren ihre Stimme für diesen abgegeben hatten, war zunächst in Frankreich eine gewisse Begrenzung gegen den neuen Staatspräsidenten zu spüren, die eigentlich ein negatives Vorzeichen hatte, das der Enttäuschung über die Niederlage des bekannteren und, weil politisch größerer, auch beliebteren Briand. Aber Präsident Doumer, der im Kriege vier von seinen fünf Söhnen verloren hatte, hat sehr schnell bewiesen, daß er ein wahrhafter Freund ruhiger und auch durchaus nicht aggressiver Entwicklung war, und er hat sein hohes Amt in einer Weise geführt, die ihm in allen Lagern der Politik und in der öffentlichen Meinung seines Landes Anerkennung und starke Sympathie sicherte. Die Trauer um ihn ist eine Trauer des ganzen französischen Volkes, vor der auch der Wahlkampf zum Schweigen gekommen ist. Die Parteiführer haben auf ihre letzten, mit besonderer Sorgfalt vorbereiteten Reden verzichtet, und es ist kaum zu erwarten, daß der zweite Gang der Kammerwahlen von dem tragischen Ereignis wesentlich beeinflusst werden wird.

Der ermordete Präsident war der Typ des französischen Parlamentärs. In keinem Augenblick seiner langen Karriere ist er aus dem festgezogenen Rahmen der republikanischen Tradition herausgetreten. Seine äußere Erscheinung spiegelt das Bild seines Charakters: Strenge, Grundsatztreue, Nüchternheit, zähe Energie. Er war ein Mann, auf den sich sein Land verlassen konnte, ein Feind jeglichen Abenteuers und jeder Extravaganz. Weder durch hervorragende Leistungen noch durch Berechnung oder besondere geistige Fähigkeiten hat sich Doumer ausgezeichnet. Er war nicht populär, aber sein Tod im Dienste des Vaterlandes wird noch mehr als der Opferzeit seiner vier Söhne das Andenken an ihn verklären.

Das bekannte Wort des ancien régime: „Le roi est mort, vive le roi!“ gilt auch heute noch in der dritten Republik für den Staatspräsidenten. Noch ehe Paul Doumer, den die Franzosen als Muster eines guten Bürgers ansahen und schätzten, mit dem vorgeschriebenen feierlichen Zeremoniell zu Grabe getragen worden ist, wird unmittelbar nach der Parlamentswahl nun, entsprechend den Bestimmungen der französischen Verfassung, bereits am Dienstag die Neuwahl des Staatspräsidenten erfolgen. Sie geht, wie üblich, im Kongressaal des Versailler Schlosses vor sich, wo Senat und Kammer sich zu dem Wahlakt zusammenfinden. Diesmal gibt es keinen großen Kampf mehrerer Anwärter auf die höchste Würde der französischen Republik, man dürfte sich vielmehr auf den Nachfolger Doumers, in der Leitung des Senats, den Senatspräsidenten Lebrou einig, der zu dem besonderen Freundeskreis Poincarés zählt und, ebenso wie Doumer, der Rechten zuzurechnen ist. Außerdem ist es in Frankreich nicht Sitte, einen aktiven Politiker zu wählen. Die Niederlage Briands gegen Doumer war mit darauf zurückzuführen. Etwas als Beienkandidaten gegen den Senat-

präsidenten Lebrou werden zweifellos mit der Norm halber aufgestellt werden.

Ein Zufall fügt es, daß diesmal das neue Staatsoberhaupt Frankreichs erforschen werden muß, unmittelbar nachdem eine neue Kammer gewählt worden ist, während das Mandat der alten Kammer noch nicht abgelaufen ist. Dieses gilt noch bis zum 1. Juni. Normalerweise wäre sie nicht mehr zusammengetreten. Das Attentat, dem Paul Doumer zum Opfer gefallen ist, gibt ihr noch eine wichtige Funktion. So werden am Dienstag Abgeordnete durch den Wahlzettel mitzubestimmen haben, wer für die nächsten sieben Jahre Präsident der Republik sein soll, die selbst zwei Tage vorher ihres Mandats verlustig gegangen sind.

Der Anteilnahme, mit der Deutschland und das deutsche Volk in diesen tragischen Stunden unbeschadet der notwendigen politischen Auseinandersetzungen mit dem französischen Volke fühlt, haben der Reichspräsident und der Reichskanzler in ihren Kundgebungen bereits Ausdruck verliehen, und sie sind dabei die Wortführer Deutschlands gewesen, das selbstverständlich geschlossen diese Tat politischen Irrsinns verurteilt, getreu dem Wort, daß nicht in Gewalt und Tod, sondern nur in Frieden und Leben das Gesetz wahrer Entwicklung liegt.

Die Not im Thüringer Wald

Die Waldorte im Kreise Hildburghausen leiden bitterste Not. Die einzig und allein auf die immer mehr zum Erliegen kommende Glasindustrie angewiesene Arbeiterschaft kämpft verzweifelt um das nackte Dasein. Die Arbeitslosigkeit ist ungeheuerlich groß, sie beträgt bis zu 94 Prozent. Zwei Bilder (Phot. Messert, Hildburghausen), die wir veröffentlichen, reden eine eindringliche Sprache. Sie bedürfen keiner Erläuterung. (Spenden an den Landrat des Kreises Hildburghausen (Postfachkonto Erfurt Nr. 6108).)



Not und Sorge.



Gedrückte Stimmung.

Münzen im Aberglauben der Völker!

Die Bedeutung der Münzenamulette in aller Zeit.

Von jeher haben die Münzen im Aberglauben der Völker eine große Rolle gespielt, und teilweise werden noch in unserer Zeit gewisse Münzen von vielen Menschen als Schutzmittel gegen Krankheiten oder Gefahren am Halse, auf der Brust, in der Tasche, in der Börse oder an der Uhrkette getragen. Unter den früher im Gebrauch befind-

lichen dieser Münzen sind vor allem erwähnenswert jene hohen Alters wegen, die „Regenbogenmünzen“, welche ihrer Form nach meist Regenbogenschiffchen genannt wurden. Es sind teils alte Goldmünzen verschiedener Größe, auf der einen geprägten Seite (Sonne, Mond usw.) hohl, auf der glatten Rückseite konvex. Das Volk hielt diese nicht allzu häufigen, einer platt- und eingedrückten Erbsen nicht unähnlichen Goldstücke für im Regenbogen erzeugte und von diesem herabgefallene Gebilde, daher ihr Name. Sie wurden sehr geschätzt als Schutzmittel gegen Blitze, Unwetters und Elementarereignisse überhaupt. Viel verbreiteter waren die Abblaspennige, vom Papste geweihte Schaumünzen verschiedener Größe und von mannigfacher Prägung. Dieselben sicherten den Besitzern nicht nur verschiedene Abfälle zu — daher der Name —, sondern schützten auch gegen Krankheiten; gegen „bösen Zauber“ wiederum schützten die Benediktspennige, noch sehr besonders in Bayern viel verbreitet. Dieselben zeigen ein Anker und ein sog. Widerkreuz, und viele einzelne Buchstaben, deren Auslegung einmal Gegenstand eines Hexenprozesses wurde. Die „Rabendukaten“, welche auf der einen Seite das Bild des Königs Matthias Corvinus von Ungarn (1458—1490) in ganzer Figur, auf der anderen Seite die Madonna, darunter einen Raben mit einem Ringe im Schnabel (Familiensymbol des Königs) zeigen, und noch heute nicht selten sind, waren kräftige Amulette gegen schwere Geburten und gegen Krämpfe der Kinder. Besonders viel Konkurrenz müssen die Johannesgrößen den damaligen Münzen des Breslauer Bischofs Johann des Künftigen vom Jahre 1506 hängen, die Verlobten an die Brust gegen Eifersucht, an die Stirn gebunden verhinderten sie Nasenbluten, und um den Hals gehängt schützten sie die Augen bei Pocken und Hautkrankheiten. Wider die Epilepsie halfen die Fraischleinspennige und die Jesuspennige, von denen besonders die letzteren (mit dem Brustbilde des Heilands und hebräischen Schriftzeichen) gesucht waren; gegen das Fieber endlich trug man die (schleisschen) Freitagsgroschen.

Die vertauschten Gänse

Nach einer wahren Begebenheit.

Vor den Toren der Stadt Nürnberg wohnte um 1520 herum ein geiziger Bauer, der sich eher hätte den Finger abhacken lassen, ehe er einem hungrigen Burschen, der auf der Wanderschaft war, auch nur einen einzigen Zehrpennig gegeben hätte. Dagegen war es seine Vorliebe, armen Bekannten gegenüber mit seinem Reichtum und seinem fetten Viehbestand zu prahlen, und besonders waren es Gänse, die er um die Martinszeit herum mit besonderem Genuß vertilgte. Zu seinem Geburtstag ließ er regelmäßig zwei der fettesten Tiere schlachten, um damit vor allem sich und ein paar Freunde zu bewirten.

So war es einmal wieder so weit, daß die schönsten Gänse ausgesucht waren, um in den Wagen des Geizhalses zu verschwinden. Sie waren sogar besonders gut gemästet worden, und der Geizhals freute sich wie ein König auf die Mittagstafel des nächstfolgenden Tages, an dem er Geburtstag feiern wollte. Wodurch ein Streich diese schöne Hoffnung zu schanden machte, ist späterhin in der Geschichte festgehalten:

Am nächsten Morgen fand der Geizhals, als er eben seine Gänse zum Schlachten aus dem Stall holen wollte, anstatt der zwei fetten zwei ganz abgemagerte Gänse vor, die kaum Fleisch um ihre Knochen hatten. An der Stalltür prangte ein Zettel mit folgender Inschrift:

„Guten Morgen, Herr Schwager, gestern waren wir fett, heut sind wir mager!“

Der Schusterpoet Hans Sachs hat aus dieser Handlung eine Fabel geschrieben, die sich „Die zwei Gänse“ benennt. Diese Fabel hat er dann auch zu Nürnberg aufzuführen lassen. Hier hatte der junge Schüler Peter Bishers, der große Erzgießer Pantraz Vabenwolf Mund und Ohren aufgesperrt, als die Fabel als erstes Theaterstück in Nürnberg abrollte, das der Bauernsohn in der Stadt sah. Dieses freundliche Spiel hat den jungen Mann denn auch zu seinem besten Wert angeregt. Er goß das „Gänsemännchen“, das noch heute, nicht allzu weit von Hans Sachs einstiger Wohnung auf dem Gänsemarkt in Nürnberg steht und dort sein bescheidenes Dasein führt. Es ist ein Brunnen mit steinernem Fundament, auf dem ein Männchen in Alt-Nürnberger Tracht steht und in jedem Arm ein saftiges Gänsechen hält. Ein reich gezierter Eisenkittel umgibt die zierliche Figur. Fremde, die nach Nürnberg kommen, sei es während der Sommerreise oder geschäftlich, mögen sich dieser kleinen, wahren Begebenheit erinnern, wenn sie das „Gänsemännchen“ auf dem Nürnberger Gänsemarkt zu Gesicht bekommen!

Das Gnadenhaus.

Roman von Helene Helbig-Erwiner.

(Nachdruck verboten.)

(58. Fortsetzung.)

Valentine zog den Heimgekehrten, den Liebessohn, mit sich und ein stolzes, glückliches Lächeln glitt über ihr Antlitz. Sie setzten sich miteinander in das große Zimmer zu ebener Erde, wo das Geklimp vom gestrigen Tage noch des Aufstehens harrete. Aber Valentine widmete sich ganz dem Sohne.

Sie saßen stillbeglückt beieinander, während die Mutter leise über den vollen Schmelz des Sohnes strich, und erzählten sich von ihrem Erleben, von dem Brande des Altenheims und von Renates stiller Umkehr an Langhammers Seite.

Bei diesen Erzählungen streiften Willys Augen schon der Mutter Antlitz, aber es war ruhig und abgeklärt, als sie sagte:

„Nun ist Renate Langhammers junge Braut.“

„Ja, Mutter, und es ist wohl ein großes Glück in ihnen,“ erwiderte er.

Sie nickte und er fragte nach Helga, und hörte mit Freuden, was Valentine von ihr erzählte.

„So ist das Haus doch immer noch ein Haus des Glückes,“ sagte er, aber Valentine suchte die Achseln.

„Mach du es dazu, Will. Sie wollen dich hier als Pfarrer haben.“

Er sah erstaunt auf.

„Ich hab' wohl einmal an eine Heimstatt in deutschem freien Geiste hier geglaubt, die will ich gründen für die Vielen, die kein rechtes Heim und kein bleibendes Denken und Glauben haben, eine, deren Mittelpunkt ich sein und deren Güte und Heimlichkeit mir wohl ein liebes Weib gewähren sollte. — Es ist anders gekommen, Mutter, sie haben mir einen Lehrauftrag erteilt, und ich komme, Euch um eure Meinung zu fragen. Morgen werdet ihr hören, wie ich denken gelernt habe.“

„Morgen also!“

Pfarrer Wiegand war eingetreten und stand vor dem Sohne, der ihn um Stirnhöhe überragte.

„Willkommen, du bist nun ein ganzer Mann geworden, wie ich höre!“

„Ich hoffe, daß du zufrieden mit mir bist. Im Lechten, Flechten, Vater, werden wir uns verstehen.“

„Kann ich dein Buch lesen?“

„Erstaunt und zögernd lehnte es ihm Will.“

„Vom deutschen Denken und Glauben“ stand darauf.

Pfarrer Wiegand nahm es mit sich in sein Studierzimmer und vertiefte sich in seines Sohnes Lebensbekenntnis.

Währenddem grüßte Will die alten Stätten der Heimat wieder. Er schritt durch die Stuben und Garten und sah alles, wie die Mutter es so wohl bestellte. Und er dachte darüber nach, wie schön es sein müßte, hier in der Heimat zu bleiben und der Gemeinde ein rechtes Evangelium bringen zu können.

Aber das war ja nichts für ihn, Vater war noch frisch, und man liebte und schätzte ihn.

Dann machte er eine Wanderung in die Berge und badete sich gesund und frei in der Heimatluft.

Als er am Abend heimkam, empfing ihn nur Valentine. Der Vater habe sich eingeschlossen, berichtete sie, er könne ihn nicht sehen, das Buch habe ihn zu sehr erregt er müsse sich erst wieder sammeln, um ihm ruhig entgegenzutreten.

„Ich habe es gewußt, aber er hat es selbst verlangt,“ sagte Will gedankenvoll. „Ich habe mein Bekenntnis dargelegt, und er wird es achten,“ sehte er mit Sicherheit hinzu. Valentine sah bekommen ihm gegenüber.

„Er ist derselbe geblieben trotz allem. Ich habe Angst vor morgen abend. Sei mahnend gegen Vater und seine Auffassung, es kann ein Kampf werden.“

„Mutter, das habe ich als mein erstes Pflichtgebot mir aufgemerkt, hab' keine Sorge.“

Während die beiden noch lange beisammen saßen unter einem silbernen Mondenglanz und durch den Abendfrieden den heimlichen Lauten des Dorfes lauschten, rang in seinem Zimmer einsam ein verzweifelter Mann.

Als seine mühsam aufgebaute Weltanschauung sank vor diesem Buche seines Sohnes zusammen.

Was dieser bekannte, mußte er verdammen, er, der Vater, der diesen Sohn erzogen.

Er löste sich vom Dogma der Alten und trat an einen neuen Altar der Liebe und Freiheit, er forschte nach den Anlagen des deutschen Volkes und suchte denen eine Religion anzupassen, die ihre Wurzeln in des Volkes Grundbegriffen von Stille und Ehre hatten. Er umging das Hergebrachte und baute neu.

Durfte er, Pfarrer Wiegand, seinen Eid verletzen, auf den er sein Leben lang gelebt und gepredigt hatte, und dieses dulden?

Er schloß die Nacht wenig, ruhelos wälzte er sich auf seinem Lager hin und her. Und am Morgen war er frühzeitig auf. Er vermochte Will nicht zu begegnen, während des ganzen Tages hielt er sich ihm fern. Zu Valentine zu sprechen, wagte er nicht, denn das wußte er, die ging mit ihrem Sohne in Liebe und Vertrauen.

Als der Abend kam, war sein Entschluß gefestigt. Ruhig trat er mit seiner Frau den Weg in die Stadt an.

Will war schon voraus gefahren, um noch einiges vorzubereiten. Renate kam mit Langhammer hinterher. Der Saal war dicht gefüllt. Helga war mit Lisa Hausmann und Harald Zeuner erschienen, nur Gb und Brigitte blieben fern. Sie waren für ein paar Tage in die Berge gefahren, um ihrem Glück zu leben, und wohl noch nicht zurück. Will suchte vergeblich nach ihnen. Er stand abseits wie ein stiller Prophet über der Menge, sah, wie seine Eltern sich Plätze suchten, beobachtete des Vaters Gesicht, der Mutter etwas unruhige Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern

Blutige Schlägerei.

Frankfurt a. M. In der Nacht getreten vier junge Männer in Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Vorher hatten sie in einer Wirtschaft auf der Kaiserstraße eine Rache gemacht und es ist einem von ihnen angeblich eine Mark entwendet worden. Der Bestohlene hat schon in der Wirtschaft geäußert, daß eine „Abrechnung“ wegen dieses Vorfalls später erfolgen werde. Am Bismarckdenkmal ist es dann zu einer Schlägerei gekommen. Ein junger Mann wurde dabei durch mehrere Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Festgenommen wurde der 25-jährige wohnungslose Fuhrmann Wilhelm Heinzler aus Tübingen. Ihm wurde auch ein Messer abgenommen, doch bestritt er, gestochen zu haben.

Verhängnisvoller Schlag mit einem Latenstück.

Frankfurt a. M. Ein in einem Baugeschäft tätiger 17-jähriger Lehrling hatte mit seinem Meister eine Auseinandersetzung, wobei er von dem Meister mit einem Latenstück einen Schlag auf den Rücken erhielt. An der Latte befand sich ein rostiger Nagel, der den Jungen verletzte. Trotzdem die Wunde alsbald von einem Arzt behandelt wurde, trat Blutvergiftung und Wundstarrkrampf ein, an deren Folgen der Junge starb. Die Leiche wurde beschlagnahmt. Der Meister erlitt einen Nervenzusammenbruch und mußte in eine Heilanstalt gebracht werden.

Vom Corelei-Felsen abgestürzt

St. Goarshausen. Der Ausflug des Wiesbadener Motorsportklubs nach der Lorelei endete mit einem schweren Unglück. Das 31 Jahre alte Mitglied Albert Necke machte auf dem Einsassungsgelände hoch oben auf der Latte des Corelei-Felsens einen Handstand. (1) Hierbei verlor er das Gleichgewicht und stürzte 180 m tief hinab auf die Landschaft. Wo er mit zerhackten Gliedern liegen blieb. Der tödlich Verunglückte wurde von seinen Klubkameraden nach Wiesbaden transportiert.

Um die Stilllegung der Blei- und Silberwerke.

Bad Ems. In Anwesenheit der Landräte des Untertanenspreises und des Kreises Montabaur sowie der Vertreter der Stadt Bad Ems fand eine Besprechung statt über die beabsichtigte Stilllegung der Blei- und Silberwerke von Bad Ems und der in den Nachbarortschaften gelegenen Gruben. Uebereinstimmend kam man zu dem Ergebnis, daß die Regierung helfend eingreifen müsse und zwar durch einen ausreichenden Follschuß. Die Stadt Bad Ems werde durch die Stilllegung der Werke einen weiteren Steueranfall von 60 000 Mark haben. Nachdem die Vertreter der Werke, die einzelnen Landräte und Vertreter der Gewerkschaften zu Wort gekommen waren, wurde eine Entschliessung angenommen, die an die zuständigen Stellen in Berlin weitergegeben werden soll. Nach einer genauen Darlegung der Verhältnisse wird in der Entschliessung betont, daß bei einer etwaigen Stilllegung der Werke etwa 600 Arbeiter und Beamte allein auf dem Emser Werk der AG. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und Westfalen in Nachen zur Entlassung kommen würden. Zum Schluß der Entschliessung wird ein ausreichender Follschuß und die Bereitstellung ausreichender Mittel zur Sanierung der Werke gefordert.

Frankfurt a. M. (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der Mainzer Landstraße in Höhe der Sodenerstraße wurde der 11-jährige Schüler Herbert Walter von einem Personentransportwagen angefahren und schwer verletzt. Der Führer verbrachte ihn in das Krankenhaus. Die Schuld soll angeblich dem Führer des Kraftwagens treffen.

Julda. (Junges Mädchen vergiftet aufgefunden.) Hier fand man ein aus Berlin zugewandtes 18-jähriges Mädchen mit Vergiftungserscheinungen in bewußtlosem Zustand auf. Nach der Entlieferung in das Krankenhaus starb das Mädchen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Nach dem Ergebnis der bisherigen polizeilichen Ermittlungen scheint Selbstmord vorzuliegen.

Holzappel. (Drei Monate Gefängnis wegen verbotener Wahlversammlung.) Der Führer der hiesigen nationalsozialistischen Ortsgruppe hatte in der Zeit des Weihnachtsburgfriedens eine Versammlung einberufen, in der der ehemalige Tschelaführer Neumann sprach. Es sollte sich um eine geschlossene Versammlung handeln, doch waren auch Gegner erschienen, so daß sie öffentlichen Charakter bekam. Das Amtsgericht Diez verurteilte den Versammlungsleiter zu drei Monaten Gefängnis bei zweijähriger Bewährungsfrist. Die Berufung des Angeklagten vor der kleinen Strafkammer in Limburg wurde normiert.

Von einem Fuhrwerk überfahren und getötet.

Wolfsheim. Der etwa 30-jährige Bäckergehilfe Heinrich Bohn aus Wörstadt war seinem früheren Meister Hottum in Wolfsheim beim Heimfahren von Rebwellen beihilflich. Er saß auf dem hoch mit Weizen beladenen Wagen. Die Weizen waren nicht zusammengebunden, sie kamen ins Rutschen und Bohn fiel vom Wagen. Er kam zwischen die Pferde zu liegen, die scheu wurden und durchgingen. Die Räder des Wagens gingen dem Bedauernswerten über den Leib und verletzten ihn so schwer, daß der Tod im Wiesener Krankenhaus alsbald eintrat.

Darmstadt. (Aus dem Gerichtssaal.) Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und schweren Diebstahls wurden vom Bezirksgericht zwei aus dem Rheinland stammende Handwerksburschen verurteilt. Der eine, der u. a. wegen Raubs mit Zuchthaus vorbestraft ist, erhielt zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus, der andere zehn Monate Gefängnis. Sie hatten bei Mümling-Grumbach einen mit ihnen marschierenden Handwerksburschen verprügelt und ihm die Uhrkette und Uhr abgenommen. — Der Pfistermeister F. aus Ober-Ramstadt wurde wegen Amtsverletzung und öffentlicher Beleidigung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Er war Führer des Ober-Ramstädter Sturmtrupps der Nationalsozialisten und hat im März 1931 in Ober-Rodau, wo er mit seinem Sturmtrupp durchzog, seinen Leuten den Befehl erteilt, die Straße zu räumen, als sie von politischen Gegnern angepöbelt wurden. Auch beschimpfte er einen dort beheimateten und bei den Vorkommnissen anwesenden Polizeibeamten. Fischer war bekanntlich im August 1931 verhaftet worden wegen Meineids, doch wurde das Verfahren niedergelassen, weil er durch die einige Tage zuvor bei einem Verkehrsunfall erlittene Kopfverletzung nicht verantwortungsfähig gewesen sein soll.

Darmstadt. (Unfälle.) In der Nacht kurz vor Mitternacht ein Radfahrer, ein Zimmermann aus Rodorf in Folge Kettenbruchs am Rad auf die Landstraße und erlitt einen Bruch des linken Armes. Er wurde von der freiwilligen Sanitätskommission vom Roten Kreuz nach dem Herz-Jesu-Hospital verbracht. — Nachmittags wurde in der Bismarckstraße ein Bierbrauer von einem Frankfurter Personentransportwagen beim Überqueren der Straße erfasst und zu Boden gerissen. Er trug eine Knieverletzung davon und kam durch die freiwillige Sanitätskommission nach einer Untersuchung im Stadtkrankenhaus in seine Wohnung.

Omgen. (Der Leichenfund bei Bingen.) Zu dem grausigen Leichenfund bei Bingen erfahren wir folgende Einzelheiten: In Camp am Rhein hat man den zu dem Körper gehörenden Kopf im Rhein gelandet. Die Obduktion der Leiche ergab einwandfrei, daß die fehlenden Körperteile, Kopf, Arme und Beine von Menschenhand vom Rumpf getrennt wurden und daß die einzelnen Teile nach der Ermordung des Unbekannten in den Rhein geworfen wurden. Nach dem gerichtsarztlichen Befund war der Tote 18 bis 20 Jahre alt. Das genaue Alter läßt sich nicht ermitteln, er kann auch etwas jünger oder älter gewesen sein. Auch die Größe läßt sich nicht mehr genau ermitteln, es dürfte sich aber offenbar um eine Person von 1,70 m Größe gehandelt haben. Die Haarfarbe ist nicht mehr mit Sicherheit festzustellen, man vermutet, daß sie blond war und daß der Ermordete das Haar links geschüttelt und mittellang trug. Er war barlos und hatte vermutlich blaue Augen. In beiden Ohren wurde eine Masse gefunden, die wohl von Wassertropfen herrührt.



Mexiko feiert Alexander von Humboldt.

Anlässlich des 78. Todestages des großen Forschers Alexander v. Humboldt, am 6. Mai, legte der mexikanische Gesandte Dr. D. Mendoza Gonzalez im Namen seines Landes am Grabe Humboldts im Schlosspark Berlin-Tag ein Kranz nieder, als Zeichen des Dankes, den das mexikanische Volk seinem Ehrenbürger entgegenbringt.

Matz. (Das Tragen gleichartiger waren.) In einer nationalsozialistischen Versammlung in der Stadthalle nahmen die überwachenden Polizeibeamten Anstoß an den gleichartigen Mützen von zwölf Teilnehmern und sahen darin eine Übertretung des Uniformverbotes. Der Einzelrichter, vor dem sich die Leute jetzt zu verantworten hatten, sprach elf der Angeklagten mit der Begründung frei, daß das Tragen von gleichartigen Mützen ohne Parteiabzeichen eine uniformähnliche Kleidung nicht darstelle. Ein Angeklagter, der an der Mütze das nationalsozialistische Parteizeichen mit einem Totenkopf trug, wurde wegen Übertretung des Uniformverbotes zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt.

Gießen. (Hafen verurlichen einen Auto-unfall.) Nachts ereignete sich auf der Landstraße Buhbach ein Unfall unmittelbar vor der Stadt. Ein Autounfall, bei dem ein Personentransportwagen aus Hungen in den Straßengraben stürzte und sich dabei überschlug. Die beiden Insassen erlitten Gehirnerschütterungen und Verletzungen am Kopf, die ihre Überführung in die Chirurgische Klinik zu Gießen erforderlich machten. Der Unfallfall ist darauf zurückzuführen, daß eine ganze Familie von Hafen unmittelbar vor dem Kraftfahrzeug auftauchte, der Lenker das Bild aber nicht überfahren wollte und den Wagen so stark zur Seite steuerte, daß er umkehrte.

Simmern. (Leichenfund.) In den Waldungen des Dorfes Fronhofen wurde eine stark verwesene männliche Leiche gefunden. Die Feststellungen ergaben, daß es sich bei dem Toten um den seit vorigem Jahre vermischten Schwerkrankschädigten Gauer aus Fronhofen handelt.

Bonn. (69. Tagung des Zentralvereins Deutscher Zahnärzte.) Der Zentralverein Deutscher Zahnärzte, der Deutschen Gesellschaft für Zahn- und Kieferheilkunde tagt vom 18. bis 20. Mai in der Universität Bonn. Die feierliche Eröffnung der Tagung findet am Mittwoch morgen in der Aula der Universität statt.

Köln. (Wieder zahlreiche Einbrüche und Diebstähle.) In der Nacht sind in Köln-Deich aus einem Schrebergartenhäuschen Kleider, Schuhe und ein Koffer gestohlen worden. Die Täter, fünf Pennbrüder, konnten noch in der gleichen Nacht festgenommen werden. Die gestohlenen Sachen konnten ihnen wieder abgenommen werden. Zwei der Verhafteten waren von der Polizei schon seit längerer Zeit gesucht worden. — Auf dem Mauritiussteinweg wurde das Schaufenster eines Herrenartikelgeschäfts und auf der Severinstraße das Schaufenster eines Kaufhauses von Dieben zertrümmert. Aus der Auslage entwendeten die unechten entkommenen Täter mehrere Bekleidungsstücke.

Der Mord in Honnef vor den Geschworenen.

Bonn. Vor dem Bonner Schwurgericht hatte sich der 19 Jahre alte Metzgergehilfe Hermann Röden aus Duisburg unter der Anklage des Mordes zu verantworten. 28 Zeugen und vier Sachverständige waren geladen. Am 11. November vorigen Jahres wurde im Walde bei Honnef an einer Wand die 25-jährige Anna Fuchs erhängt aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen und die Obduktion der Leiche ergaben, daß ein Verbrechen vorlag. Zwei Tage später wurde unter dem dringenden Verdacht, die Anna Fuchs ermordet zu haben, der Angeklagte verhaftet. Er war nach längerem Leugnen geständig und gab an, die Anna Fuchs und er hätten beschlossen, aus dem Leben zu scheiden. Dieses Geständnis wurde jetzt von dem Angeklagten zum größten Teil widerrufen. Er gab an, mit der Anna Fuchs in unerlaubten Beziehungen gestanden zu haben, die nicht ohne Folgen geblieben seien. Ständig habe die Anna Fuchs auf Heirat gedrängt, obwohl er bestimmt gewußt habe, daß die Schwangerschaft nicht von ihm herrähre. In der Abtötung der Fuchs war anzutun, habe er zu der Unterbrechung den Strid mitgenommen. Der Plan sei ihm aber bei der Unterbrechung wieder leid geworden. Als die Fuchs wieder auf ihn eingedrungen war mit der Bitte zu heiraten, habe ihn die Wut gepackt, so daß er sie mit der Hand erdrosselt habe. Dann habe er sie mit dem Strid an der Wand, die an einem Abhang stand, festgebunden, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Die Verhandlung dauert an.

Saarlandkundgebungen überall!

Saarbrücken. In den kommenden Wochen wird im Reich die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erneut durch eindrucksvolle Kundgebungen für das Saargebiet geweckt. Derartige Saarlandtagungen sind bisher geplant in Koblenz, wobei Staatssekretär Dönhoff sprechen wird, in Trier mit Rommerjant Adolph (Völklingen) und Kaufmann Burt als Rednern, außerdem in Frankfurt, Wiesbaden und anderen Städten. Derartige Kundgebungen für die Deutschhaltung des Saargebiets wurden in der letzten Zeit durchgeführt in Dortmund, in Oberhausen, in Köln (mit Fahnenweize der saarländischen Ortsgruppe), in Düsseldorf, Duisburg, Erfurt, Leipzig, Münster i. W. und Wiesbaden. Allenthalben wurde der Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß die Abstimmung im Jahre 1932 zu einer gewaltigen nationalen Kundgebung wird, die gleichzeitig Einspruch zu erheben hat gegen die fortgesetzten Versuche Frankreichs, das Saarland zu verweltchen. In verschiedenen Versammlungen unterhielten zahlreiche prächtige Bilder von der Saar das gesprochene Wort. In Musik und Gesang wurde die unter landfremder Verwaltung stehende deutsche Weltmarke gefeiert. Renner von Land und Leuten schilderten eingehend die wirtschaftlichen und politischen Zustände des Saargebiets, vor allem auch die verwerflichen Druckmittel Frankreichs bei Durchführung weltlicher Propagandamittel.

Köln. (Eigenartiger Unglücksfall.) Auf der Militärringstraße bekam ein Radfahrer einen epileptischen Anfall und stürzte vom Rad, wobei er sich Verletzungen zuzog. Ein zufällig vorbeikommender Arzt aus Longerich leistete dem Kranken die erste Hilfe und wollte ihn in seinem Auto zum Krankenhaus befördern. Unterwegs bekam jedoch der Mann erneut einen Anfall und fiel in das Steuerrad des Autos. Dem Arzt gelang es nicht mehr, den Wagen in seine Gewalt zu bekommen, der gegen einen Baum rannte und schwer beschädigt wurde. Beide Insassen wurden durch Schnittwunden erheblich verletzt. Die Hilfe leistende Feuerwehr schaffte den Kranken ins Hospital und den Arzt in seine Wohnung.

Zwei Brandenburger Ausbrecher in Erfurt verhaftet. Die beiden Strafgefangenen Alfred Bohl und Wilgerod waren am 21. April aus der neuen Strafanstalt Brandenburg entwichen. Das von ihnen benutzte Auto wurde später in der Nähe von Magdeburg auf einer Landstraße aufgefunden. Die beiden Flüchtlinge hatten dann ihre Reise bis Erfurt fortgesetzt, wo Bohl in dem Augenblick festgenommen werden konnte, als er in der Bahnhofstraße ein Fahrrad stehlen wollte. Durch seine Aussagen wurde bald darauf auch Wilgerod von der Polizei ermittelt und in Haft genommen. Wilgerod hatte sich bereits an anderer Stelle ein Fahrrad angeeignet, um damit nach Weimar weiterzufahren.

Verzweiflungstat einer Mutter. In Stellingen wurde eine 36-jährige Witwe, die dort ein Brotwarengeschäft betrieb, mit ihrer 12-jährigen Tochter in der mit Gas gefüllten Wohnung brennungslos aufgefunden. Die Tochter gab noch schwache Lebenszeichen von sich und wurde dem städtischen Krankenhaus zugeführt, wo es gelang, sie am Leben zu erhalten. Die Mutter war jedoch bereits tot. Nach den bisherigen Feststellungen hat die Frau die Tat aus wirtschaftlicher Not begangen.

Ehetragödie. In Tilsit durchschnitten der pensionierte Eisenbahnschlosser Damals seiner Frau mit einem Rasiermesser die Kehle und verübte dann Selbstmord, indem er sich die linke Halsader durchschnitt. Das Ehepaar lebte in geordneten Verhältnissen, doch bestanden dauernd Mißhelligkeiten, die durch die nach Aussagen der Nachbarn nicht begründete Eifersucht des Mannes auf seine etwa 15 Jahre jüngere Frau hervorgerufen wurden.

Arbeitslosenkravalle in einem Danziger Vorort. In dem Danziger Vorort Ohra kam es zu Arbeitslosenkravallen. Etwa 25 Arbeitslose, meist junge Burschen, kamen auf das Rathaus, um die Auszahlung von Unterstufungen zu verlangen. Das wurde jedoch verweigert, da die jungen Leute die vorgeschriebene Pflichtarbeit verweigert hatten. Die Schutzpolizei räumte darauf das Gebäude, vor dem sich inzwischen einige Hundert Leute, meist Jugendliche, zusammengerottet hatten. Sie griffen die Schutzpolizei tödlich an und bewarfen die Beamten mit Steinen und Flaschen. Ein Schutzpolizist wurde durch Messerstiche am Kopf erheblich verletzt. Der Beamte machte in der Notwehr von der Schusswaffe Gebrauch, wobei der 19-jährige Arbeiter Joseph Beder einen Brustschuß erhielt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Radium im Müll. Ein Arzt im Haag vermischte ein Quantum Radium im Werte von etwa 5000 holländischen Gulden. Da man befürchtete, daß das Radium zusammen mit gebrauchten Verbandstoffen ins Müll geraten könnte, verständigte man sofort die Polizei und die städtische Müllabfuhrgeellschaft, und es gelang tatsächlich, das Radium in der Provinz Drenthe aufzufinden, wobei es in einer großen Ladung Müll mit der Bahn gekommen war. Die Auffindung war nur durch Anwendung des Elektroskops möglich, durch das man feststellen konnte, in welchem Wagen des Müllabfuhrzuges sich das winzige Quantum befand.